Nr. 105. 34. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,90 Mk., monatl. 1,30 Mk., wöchentlich 30 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,30 Mark pro Monat eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2,50 Mark, für das übrige Ausland 4 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

5 Pfennig

Die Insertions-Gebühr
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 20 Pfg. (zulässig 2 fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Mittwoch, den 18. April 1917.

Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Ein Riesendurchbruchsversuch der Franzosen gescheitert.

Bisher kein neuer Angriff unternommen.

Die Riesenschlacht an der Aisne — Zehntägiges Trommelfeuer — Französischer Sturm auf 40 Kilometer Breite — Der Durchbruchsversuch gescheitert! — 2100 Franzosen gefangen — Neue schwere Kämpfe in Sicht.

Amtlich. Großes Hauptquartier, den 17. April 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Aisne ist eine der größten Schlachten des gewaltigen Krieges und damit der Weltgeschichte im Gange.

Seit dem 6. 4. hielt ununterbrochen die Feuervorbereitung mit Artillerie und Minenwerfern an, durch die die Franzosen in noch nie erreichter Dauer, Masse und Heftigkeit unsere Stellungen sturmreif, unsere Batterien kampfunfähig, unsere Truppen mürbe zu machen suchten.

Am 16. 4. früh morgens setzte von Soupir an der Aisne bis Betheny nördlich von Reims der auf einer Front von 40 Kilometern mit ungeheurer Wucht von starken Infanteriekräften geführte und durch Nachschub von Reserven genährte, tief gegliederte französische Durchbruchsversuch an. Am Nachmittag warf der Franzose neue Massen in den Kampf und führte starke Nebenangriffe gegen unsere Front zwischen Oise und Condé fur Aisne.

Bei dem heutigen Feuerkampf, der die Stellungen einebnet und breite, tiefe Trichterfelder schafft, ist die starre Verteidigung nicht mehr möglich. Der Kampf geht nicht mehr um eine Linie, sondern um eine ganz tief gestaffelte Befestigungszone. So wogt das Ringen um die vordersten Stellungen hin und her mit dem Ziel, selbst wenn dabei Kriegsgerät verloren geht, lebendige Kräfte zu sparen, den Feind durch schwere blutige Verluste entscheidend zu schwächen.

Diese Aufgaben sind dank der vortrefflichen Führung und der glänzenden Tapferkeit der Truppen erfüllt.

Am gestrigen Tage ist der große französische Durchbruchsversuch, dessen Ziel sehr weit gesteckt war, gescheitert, sind die blutigen Verluste des Feindes sehr schwer, über 2100 Gefangene in unserer Hand geblieben!

Wo der Gegner an wenigen Stellen in unsere Linien eingedrungen ist, wird noch gekämpft; neue feindliche Angriffe sind zu erwarten.

Heute morgen ist der Kampf in der Champagne zwischen Prunay und Auberive entbrannt; das Schlachtfeld dehnt sich damit von der Oise bis in die Champagne aus!

Die Truppe sieht den kommenden schweren Kämpfen voll Vertrauen entgegen.

Vom übrigen Westen, Osten und Balkan ist nichts zu melden.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, amtlich, 17. April abends.

Nach dem verlustreichen Scheitern ihres Durchbruchsstoßes haben die Franzosen an der Aisne den großen Angriff nicht erneuert.

In der Champagne wird den Tag über beiderseits von Auberive erbittert gekämpft.

An den übrigen Fronten nichts Wesentliches.

Der österreichische Bericht.

Wien, 17. April 1917. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbart:

Auf allen drei Kriegsschauplätzen die übliche Gefechtstätigkeit. Sonst keine Ereignisse von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Die Riesenschlacht im Westen.

Amtlich. Berlin, 17. April 1917. Während die deutschen Stellungen an der Aisne und in der Champagne vom 6. April an unter schwerstem Trommelfeuer lagen, drangen an den verschiedensten Stellen deutsche Stoßtrupps in die französischen Gräben vor und brachten Gefangene ein. Bei einer dieser gelungenen Unternehmungen fiel auch ein französischer Befehl in unsere Hände, der in klarster Weise uns die Ziele zeigt, die die französische oberste Heeresleitung mit dem am 16. endlich erfolgten Angriff in der Gegend nördlich Reims erreichen wollte. Unsere Linie läuft dort, bei Berry-au-Bac die Aisne überschreitend, im allgemeinen längs des Aisne-Marne-Kanals bis in die Gegend südlich von Courcy, und zwar zunächst nördlich, dann südlich des Kanals. Der gefundene Befehl sagt, daß das französische 32. Korps, auf beiden Seiten der Aisne vorgehend, am ersten Tage nach Durchbruch der deutschen Linie vorstoßen solle bis in die Linie Aumenancourt-Brienne-Evergnicourt-Proviseux-Prouvais. Südlich des 32. Korps hatte die 37. Division den Auftrag, zunächst — ebenfalls nach Durchbruch der deutschen Stellungen — bis an die Suippes zwischen Orainville und Merlet vorzudringen, dann nach Osten einzuschwenken und südlich Aumenancourt Anschluß an den rechten Flügel des 32. Korps zu gewinnen. Im Anschluß an die 37. Division solle die 14. Division das Fort Brimont und die östlich anschließenden Stellungen nehmen. In dem in unsere Hände gefallenen Befehl folgen dann noch Einzelanordnungen für die Truppen der betreffenden Divisionen. Die Absicht der Franzosen war also, auf diesen Teil des weiten Gefechtsfeldes der Aisne-Champagne

eine großzügige, nach Osten gerichtete Umfassungsbewegung

gegen den Teil der deutschen Stellung bei Brimont auszuführen. Aussagen von Gefangenen, die weiter nördlich gemacht wurden, beweisen, daß auch dort ähnlich weite Angriffsziele gegeben waren. Wie sieht es nun in Wirklichkeit heute am Tage nach Beginn des französischen Angriffs aus? Wohl ist unsere erste deutsche Linie durch das während zehn Tage anhaltende ununterbrochene französische Feuer aller Kaliber nur noch eine Trichterstellung, wohl sind an einzelnen Stellen die Franzosen in diese frühere erste Linie eingedrungen, was aber um so weniger Wunder nehmen kann, als die deutschen Truppenführer dort in richtiger Erkenntnis der Lage und um das wertvolle Menschenmaterial nach Möglichkeit zu schonen, die frühere erste Linie, wenn überhaupt, so nur ganz dünn besetzt hatten. An vielen Stellen ist es im Laufe des Nachmittags des 16. bereits gelungen, den eingedrungenen Gegner

durch glänzende Gegenangriffe

wieder hinauszuwerfen. Abgesehen von für die Gesamtlage bedeutungslosen Einbuchtungen der früheren ersten und zweiten Linie befindet sich die deutsche Stellung in der angegebenen Gegend fest in unserer Hand. Von den weitgesteckten Zielen, die die französische oberste Heeresleitung ihren Korps und Divisionen für den ersten Angriffstag des Kampfes an der Aisne gesteckt hatte, und die sie über 10 Kilometer hinter die vorderste deutsche Stellung wiesen, ist nichts erreicht. Die angreifenden Truppen haben ihren Mißerfolg **mit den schwersten Opfern bezahlen müssen,** während die schon erwähnten vorausschauenden Maßnahmen deutscher Truppenführung **die deutschen Verluste wesentlich eingeschränkt haben.**

Die ungeheuren Verluste der Franzosen.

Ein weiterer Bericht besagt:

Berlin, 17. April. Während die Kämpfe im Abschnitt von Arras und die Vorfeldkämpfe im geräumten Gebiet zwischen Arras und Soissons abflauten ist die Schlacht an der Aisne in breiter Front in ungeheurer Heftigkeit entbrannt. Nach **zehntägigem nahezu ununterbrochenem, Tag und Nacht tobenden Zermalmungsfeuer** warfen die Franzosen ihre Truppenmassen zum Angriff vor. Selbst der stärkste artilleristische Aufwand, tagelanges Vernichtungsfeuer und systematische Vergasung aller Zugangswege ermöglichte es indessen den Franzosen nicht, den geplanten Frontdurchbruch zu erreichen. Auch ein örtlicher Anfangserfolg, wie die Engländer ihn durch das rasende Feuer ihrer mehrfach gestaffelten Geschützlinien erreichen konnten, blieb den Franzosen an der Aisne versagt. Wo die deutschen vordersten Gräben zertrümmert und unhaltbar geworden waren, wurden die anstürmenden Massen der Franzosen in dahinter liegenden Stellungen erwartet und durch sicher liegendes Feuer **in dichten Reihen zusammengeschossen.** Unsere beispiellos tapfer kämpfenden Truppen warfen die Sturmwellen der Franzosen an vielen Stellen in erbittertem Nahkampfe mit Bajonett, Kolben und Handgranaten zurück. Vor einzelnen Abschnitten ist **das Gefechtsfeld buchstäblich mit gefallenen Franzosen übersät.** Trotz aller Blutopfer kamen die Franzosen über kleine örtliche Vorteile an einigen Stellen, wo sie die Verteidiger zurückzudrängen vermochten, nicht hinaus. Anfangserfolge in der Gegend von Soupir, Beaulne, östlich von Vailly, und bei Loivre nördlich von Reims wurden durch Gegenstöße größtenteils wieder ausgeglichen. Der Feind erlitt hierbei schwere Verluste an Toten und Gefangenen. Bei Nebenangriffen in der Gegend von Laffaux und Vauraillon nordöstlich von Soissons wurden ihm im Gegenstoß 300 Gefangene abgenommen. Die Schlacht ist auch östlich von Reims in der Champagne **entbrannt.**

Der Streik der Berliner Rüstungsarbeiter.

Die Hauptursache des Streiks, der am Montag in der Rüstungsindustrie Berlins ausbrach und auch am gestrigen Dienstag währte, ist der Unwille der Arbeiter über die bisherige mangelhafte Regelung der Lebensmittelverteilung.

Die Streikbewegung ist spontan entstanden. Ohne Zutun der Organisation ist sie von den Massen der Arbeiter ins Werk gesetzt worden. Erst als feststand, daß mit dem Streik als mit einer unabwendbaren Tatsache gerechnet werden müsse, erteilte die am letzten Sonntag — nicht wegen dieser Angelegenheit, sondern aus geschäftlichen Gründen — abgehaltene Generalversammlung des Metallarbeiterverbandes ihrer Ortsleitung das Mandat, die Leitung der Bewegung in die Hand zu nehmen, damit sie nicht zu einem verwirrenden wilden Streik ausartete, sondern in geregelten Bahnen verlaufe.

Am Montag ruhte die Arbeit vollständig in rund 300 Betrieben der Rüstungsindustrie. Bei der Kontrolle des Metallarbeiterverbandes meldeten sich 210 000 Streikende. Damit ist aber die Zahl der Ausständigen noch nicht erschöpft, denn bei so großen Massen findet sich immer eine Minderheit, welche die Kontrolle nicht passiert, außerdem sind auch kleine Gruppen von Arbeitern an dem Streik beteiligt, für die der Metallarbeiterverband nicht zuständig ist.

Nachdem der Streik ausgebrochen war, kam es durch Vermittlung des Oberbürgermeisters Wermuth zu einer Besprechung mit den für die Ernährungsfrage zuständigen Staatsbehörden. Sie wurde am Montagnachmittag abgehalten. An ihr nahmen teil der preußische Staatskommissar für das Ernährungswesen, Exzellenz Michaelis, Oberbürgermeister Wermuth als Vertreter der Lebensmittelverteilung in Groß-Berlin, die beiden Bevollmächtigten des Metallarbeiterverbandes Cohen und Siering, sowie Körsten als Vertreter der Berliner Gewerkschaften und eine Kommission der Streikenden, die am Montagmittag in einer Konferenz gewählt worden war, zu der jeder im Ausstand befindliche Betrieb einen Vertreter entsandt hatte.

Die Wünsche, welche die Vertreter der Streikenden in der Sitzung mit dem Staatskommissar vortrugen, drehten sich lediglich um die Ernährungsfrage. Sie forderten eine gerechte Regelung der Verteilung und wünschten dringend, daß die Versprechungen, welche in letzter Zeit hinsichtlich der Lebensmittelversorgung von den zuständigen Stellen gegeben wurden, unbedingt erfüllt werden und man nicht wieder Enttäuschungen erleben müsse, wie es nach früheren Versprechungen der Fall gewesen sei. Ferner wurde gefordert, daß der immer noch lebhaft betriebene Schleichhandel mit Lebensmitteln unterbunden werde, weil durch ihn große Mengen von Lebensmitteln der Gesamtheit entzogen und einer kleinen Zahl von Personen zugeführt werden, die in der Lage sind, viel höhere als die festgesetzten Preise zu zahlen. Schließlich wurde noch der Wunsch ausgesprochen, es möchte als Vertretung der Arbeiter bei der Regelung der Lebensmittelversorgung eine Kommission eingesetzt werden, die über jede beabsichtigte Aenderung der getroffenen Maßnahmen sowie über deren Notwendigkeit informiert wird. Bei der Kommission sollen auch Beschwerden über Nichtinnehaltung der hinsichtlich der Lebensmittelversorgung gemachten Zugeständnisse angebracht und der Kommission das Recht erteilt werden, diese Beschwerden beim Staatskommissar und beim Oberbürgermeister zu vertreten und auf Abhilfe hinzuwirken.

Die Aussprache währte 4 bis 5 Stunden. Als Ergebnis derselben wurde den Vertretern der Arbeiter folgende Zusicherung gegeben:

„Der Staatskommissar für Volksernährung, Exzellenz Michaelis, hat in der heutigen Besprechung seine Erklärungen in der Freitagsverhandlung wiederholt, daß hinsichtlich der wichtigsten Nahrungsmittel, nämlich des Brotes, des Fleisches und der Kartoffeln, die Sicherheit geboten sei, daß die jetzt für die nächsten Monate festgestellten Rationen der Bevölkerung auch zugeführt werden können. Es sei vorbehaltlich der jetzt schwebenden Nachprüfungen der Bestandsaufnahmen damit zu rechnen, daß die erhofften Mehrbestände sich ausweisen würden. Jedenfalls seien alle Anordnungen dahin getroffen, die Bestände durchgreifend zu erfassen und den Konsumenten zuzuführen. Wenn irgendwo Stockungen entstehen sollten, könnten sie nur vorübergehend und lokaler Natur und die Folge von Transportschwierigkeiten sein und würden dann jederzeit durch die zugesicherten Ersatzleistungen in Mehl ausgeglichen werden.

Für die wirksamere Erfassung weiterer Nahrungsmittel, wie Eier, Milch und Gemüse, sei die Durchführung einer wirksameren Organisation zur Erfassung der Güter in weiten Teilen des Landes bereits durchgeführt und in den übrigen in der Entwickelung. Das System der Erfassung werde das der Landlieferung bzw. der Schaffung von Sammelstellen sein, die in jedem einzelnen Dorf den Ankauf der Landesprodukte vornehmen sollten. Gleichzeitig werde durch das Verbot des Verkaufs unter der Hand, im Schleichhandel, die Möglichkeit genommen werden, die Landesprodukte wie bisher der Allgemeinheit zu entziehen und lediglich leistungsfähigen Käufern vorzubehalten.

Der Staatskommissar erklärte ferner sein Einverständnis, daß die heute versammelten Vertreter der Arbeiterschaft als ständige Kommission bei dem Oberbürgermeister von Berlin bzw. dem Arbeitsausschuß für Groß-Berlin fortan in Fragen der Verteilung der Nahrungsmittel fungieren, und erklärte sich gern bereit, auch seinerseits diese Kommission über die Ernährungsfragen auf dem Laufenden zu halten und sie insbesondere zu hören, wenn durch Veränderung in den Beständen oder aus anderen Gründen, Veränderungen in der Bemessung der Nahrungsmittel für die Bevölkerung von Groß-Berlin in Frage kämen."

Es wird also die Lieferung der festgesetzten Rationen, eventuell Ersatzleistung zugesagt, ferner die wirksame Beitreibung sonstiger Nahrungsmittel und das unbedingte Verbot des Schleichhandels. Auch die von den Arbeitern gewünschte Kommission ist anerkannt worden. Sie besteht aus den Vertretern der Streikenden, die an der Sitzung beim Staatskommissar teilgenommen hatten, sowie den Gewerkschaftsvertretern Cohen, Körsten und Siering. Die Kommission wird schon an einem der nächsten Tage ihre erste Sitzung im Berliner Rathause abhalten, um zunächst ein Programm für ihre Tätigkeit aufzustellen. Hierhin gehört unter anderem die Regelung der Lebensmittelzulagen für Schwer- und Schwerstarbeiter.

Nachdem die Arbeiterforderungen in der Ernährungsfrage befriedigend geregelt waren, besprachen die Arbeitervertreter in der Sitzung mit dem Staatskommissar noch einige andere Fragen, die mittelbar mit dem Streik in Verbindung stehen. Man fürchtete, daß die Streikenden, die vom Militärdienst auf Reklamation freigestellt sind, gemaßregelt werden könnten, und wünschte eine Zusage, daß derartige Maßregelungen nicht vorgenommen werden. Staatskommissar Michaelis hat nach Rücksprache mit den in Frage kommenden Behörden erklärt, daß jede Benachteiligung der Reklamierten wegen ihrer Beteiligung an der Arbeitsniederlegung unterbleiben wird.

Schließlich kam noch eine Angelegenheit zur Sprache, die bei den Streikenden lebhaften Unmut hervorgerufen hat. Ein Funktionär des Metallarbeiterverbandes ist nämlich am 14. d. Mts. aus nicht bekannten Gründen unvermutet und in auffallender Weise zum Militärdienst eingezogen worden. Die Arbeiter halten den Betreffenden mit Rücksicht auf seinen körperlichen Zustand nicht für militärdienstfähig und glauben deshalb, seine Einberufung als offensichtliche Maßregelung ansehen zu müssen. Diese Meinung wird noch dadurch bestärkt, daß der Eingezogene, ein verheirateter Mann, wie behauptet wurde, beim Militär einer Abteilung für Geschlechtskranke überwiesen wurde. Die Vertreter der Streikenden forderten, daß die als Maßregelung angesehenen Maßnahmen gegen den Verbandsfunktionär rückgängig gemacht werden. Staatskommissar Michaelis erbot sich, diese Angelegenheit an zuständiger Stelle zur Sprache zu bringen und meinte, wenn es so sein sollte, wie die Arbeitervertreter vortrugen, dann würde wohl ihr Wunsch von der zuständigen Stelle erfüllt werden. Wegen dieser Angelegenheit möge sich die Kommission der Arbeiter mit dem Oberkommando in Verbindung setzen.

Am Montagabend wurde einer Versammlung der Betriebsvertreter der Streikenden Bericht über das Ergebnis der Verhandlung erstattet. Die Meinung der Versammlung ging dahin, daß zwar nicht alle Wünsche der Arbeiter erfüllt seien, daß man sich aber, soweit es sich um die Ernährungsfrage handelt, mit den Zusicherungen des Staatskommissars zufrieden gebe in der bestimmten Erwartung, daß dieselben auch unbedingt erfüllt werden. Die Abstimmung ergab die fast einstimmige Annahme der zugesicherten Regelung der Ernährungsfrage.

Als noch nicht erledigt erklärte die Versammlung die Angelegenheit des zum Militärdienst eingezogenen Funktionärs. Die Versammlung verlangte, daß vor der Wiederaufnahme der Arbeit diese Angelegenheit mit dem Oberkommando in befriedigender Weise geregelt werden müsse.

Am Dienstagvormittag verhandelte dann die Kommission mit dem Oberkommando. Nach einer mehrstündigen Besprechung wurde der Kommission die Zusage gemacht, daß der Betreffende, falls er ohne Grund einer Abteilung für Geschlechtskranke zugewiesen sein sollte, aus dieser Abteilung sofort wieder entfernt werden wird und daß er auf schnellstem Wege aus dem Militärdienst entlassen wird, wenn ihn ein Betrieb reklamiert, falls eine Nachprüfung ergeben sollte, daß er aus anderen als militärischen Gründen eingezogen worden sei. Die Herren im Generalkommando versicherten aber, daß niemand anders als aus militärischen Gründen eingezogen wird.

Am Dienstagnachmittag wurde den Vertretern der Streikenden auch über diese Verhandlung Bericht erstattet. Die Versammlung war zunächst nicht befriedigt über die etwas unbestimmte Zusage des Oberkommandos. Nach längerer Aussprache erklärte sie jedoch, daß sie trotz früherer Erfahrungen in anderen Fällen der Zusicherung des Oberkommandos vertraue. Die Versammlung erwartet, daß sie in ihrem Vertrauen nicht getäuscht werde. Die Versammlung beschloß dann mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Mehrheit, den Streikenden die Wiederaufnahme der Arbeit am Mittwoch früh zu empfehlen.

* * *

Streikbild.

Die Streiks in Berlin wurden am gestrigen Dienstag in der Metallindustrie fortgesetzt. Zu irgendwelchen größeren Zwischenfällen auf der Straße ist es, nach den bei den Vertrauensmännern eingegangenen Nachrichten, nicht gekommen. Entsprechend einer Zusage, die der Polizeipräsident am Montagabend gegeben hatte, war auf den Straßen Berlins nicht mehr Polizei zu sehen als an jedem gewöhnlichen Tage, was erfahrungsgemäß sehr zur Vermeidung von Aufläufen und Ansammlungen beiträgt.

Schon am Morgen versammelten sich die Vertrauensmänner der einzelnen Betriebe in den Sälen des Gewerkschaftshauses. Diese Zusammenkünfte konnten jedoch noch kein Ergebnis haben, da die Verhandlungen zu dieser Zeit noch liefen. Für den Nachmittag wurde mit ihrer Beendigung gerechnet und in großen Massen kamen nicht nur die Vertrauensleute, sondern auch die übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen der großen Metallbetriebe ins Gewerkschaftshaus, dessen Saalräume alsbald eine Ueberfüllung aufwiesen, wie sie wohl das rote Haus am Engelufer noch nicht gar zu oft zu verzeichnen gehabt hat. Um zwei Uhr sollte die Versammlung im großen Saale beginnen, es ging jedoch schon auf die fünfte Stunde, als endlich die Klingel zur Eröffnung ertönte. Bis dahin hatten in dem von den Tischen entleerten Saal Tausende sitzend, stehend, lehnend und in allen möglichen Positionen ausgeharrt, und sich die Zeit in oft recht heiterer Weise vertrieben. Viel größere Menschenmengen aber füllten bereits um diese Zeit das Stiegenhaus, die kleineren Säle, den Hof und standen weit hinaus bis an die Adalbertstraße.

Der Tag ist in voller Ruhe und Ordnung verlaufen. (z)

Eine Wendung der österreichischen Nationalitätenpolitik.

Rücktritt der Minister Baernreither und Urban.

Aus Wien wird vom 17. April gemeldet:

Wie die Blätter erfahren, haben die Minister Dr. Baernreither und Handelsminister Dr. Urban ihre Entlassung angeboten.

In deutschen Parteikreisen wird dieser Schritt mit den Meldungen begründet, daß die Einberufung des Reichsrates für den Mai erfolgen soll, daß es aber die maßgebenden politischen Kreise mit Rücksicht auf die Vorgänge auf dem Gebiete der auswärtigen Politik nicht für zeitgemäß erachten, durch Anwendung des § 14 die sogenannten „Voraussetzungen" für die Einberufung zu schaffen, und daß deshalb von den in Erwägung gestellten kaiserlichen Verordnungen über die neue Geschäftsordnung des Reichsrates, die Neuordnung der nationalen Verhältnisse in Böhmen, sowie über die Festsetzung einer Verkehrssprache abgesehen werden wird. Die beiden Minister waren in das Kabinett mit Zustimmung der deutsch-bürgerlichen Partei eingetreten. Da in mehreren Beschlüssen des deutsch-nationalen Verbandes und der Christlich-sozialen Vereinigung die Voraussetzungen für die Einberufung des Reichsrates verlangt worden waren, sahen sich die beiden Minister zum Rücktritt veranlaßt.

Den Wiener Blättern zufolge ist die Einberufung des Reichsrats für Mitte Mai in Aussicht genommen, ohne daß eine Abänderung der Geschäftsordnung oder gewisse staatsrechtliche Maßnahmen mittels Oktroi durchgeführt werden sollen, da der Reichsrat die Voraussetzungen seiner Arbeitsfähigkeit sich selbst schaffen soll.

*

Aus dem Diplomatischen ins Gemeinverständliche übersetzt, heißt das: So lange der Kampf gegen den Zarismus stand, hofften die Deutschbürgerlichen in Oesterreich eine Politik durchsetzen zu können, die von den slawischen Völkern als die Begründung einer deutschen Oberherrschaft über sie aufgefaßt wurde.

Infolge der russischen Revolution und der neuen Friedensbestrebungen ist dieses Programm hinfällig geworden, und die „nationale Autonomie", wie sie von der Sozialdemokratie stets verlangt wurde (Selbstbestimmungsrecht der Völker innerhalb des Staatsverbandes), ist auf die Tagesordnung gestellt. Infolgedessen haben die Vertreter des deutsch-nationalen Verbandes ihren Rücktritt von der Regierung angemeldet.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 16. April abends. Zwischen St. Quentin und Oise Fortsetzung des Artilleriekampfes. Im Laufe des Tages haben wir südlich der Oise neue Fortschritte in dem Gebiete östlich der Linie Barisis—Quincy—Basse gemacht. Zwischen Soissons und Reims haben wir nach mehrtägiger Artillerievorbereitung heute vormittag die deutschen Linien in einer Ausdehnung von ungefähr 40 Kilometern angegriffen. Die Schlacht ist auf der ganzen Front, wo der Feind sehr bedeutende Streitkräfte und zahlreiche Artillerie zusammengebracht hatte, erbittert gewesen. Ueberall hat die Tapferkeit unserer Truppen die energische Verteidigung des Gegners überwunden. Zwischen Soissons und Craonne ist die ganze erste deutsche Stellung in unseren Besitz gelangt. Oestlich von Craonne haben unsere Truppen die zweite feindliche Stellung genommen. Südlich von Juvincourt und weiter südlich haben wir unsere Linie bis zum Westrande von Bermericourt und bis zum Aisne-Kanal von Loivre bis Courcy vorgeschoben. Heftige, mehrmals wiederholte Gegenangriffe im Norden von Ville-aux-Bois sind unter unserem Feuer mit bedeutenden Verlusten für den Feind zusammengebrochen. Die Zahl der von uns gemachten und bis jetzt gezählten Gefangenen übersteigt 10 000. Ebenso ist die erhebliche Beute an Material noch nicht gezählt. In der Champagne hat der Artilleriekampf in lebhafter Weise seinen Fortgang genommen. An der übrigen Front zeitweilig aussetzende Artilleriebeschießung.

Englischer Heeresbericht vom 16. April. Letzte Nacht nahmen wir Villeret, südöstlich von Hardecourt, und kamen nordwestlich von Lens vorwärts. Unter der in Lievin und in Souchez gemachten Beute befanden sich eine sechszöllige Schiffskanone, Tausende von Geschossen aller Kaliber, darunter achtzöllige Geschosse, eine Anzahl von Laufgrabenmörsern und große Mengen von Granaten und Bomben aller Art. Die Beute in Lievin und Souchez umfaßte auch Eisenbahnwagen voll neuer Werkzeuge, viele Eisenbahnschienen mit Wagen und zwei große Lager mit technischem Baumaterial. Der feindliche Angriff bei Monchy-le-Preux am 14. April wurde mit großer Entschlossenheit ausgeführt. Die bayerische Division, die herangeführt worden war, um gegen unsere Offensivschlacht bei Loos 1915 Widerstand zu leisten, und die 1916 in der Nähe des Hochwaldes kämpfte, wurde wieder zur Verstärkung der deutschen Divisionen herangeführt und hatte den Befehl, Monchy-le-Preux um jeden Preis wieder zu nehmen. Ihre Verluste bei diesem fruchtlosen Angriff waren außergewöhnlich schwer, ebenso wie die aller bayerischen Truppen während der ganzen jüngsten Unternehmungen. Ueber ein Drittel der seit dem 9. April gemachten Gefangenen waren Bayern.

Vom 16. April abends. Die Zahl der seit dem Morgen des 9. April gemachten Gefangenen übersteigt 14 000. Unter dem erbeuteten Material befanden sich 194 Geschütze. Heute nachmittag starker Regen.

Das englische Munitionslazarett.

Berlin, 17. April. Seit 14 Tagen wurde von den deutschen Beobachtern auf der Plus Douve-Ferme, südöstlich von Wulverghem die Genfer Rote Kreuz-Flagge festgestellt. Der auffällig starke Verkehr von Wagen und Förderbahnen zur Ferme erregte Mißtrauen. Die Straße wurde unter Feuer genommen. Dabei ging ein Schuß in die Ferme mit der Roten Kreuz-Fahne hinein. Die Wirkung war denen, die Englands Kriegführung kennen, nicht überraschend:

Das Lazarett explodierte. Ein riesiges Munitionslager flog in die Luft.

Die gewaltige Rauchsäule war bis weit hinter die deutschen Linien bei Gardieu und Warneton zu sehen.

Die Zerstörung von St. Quentin.

W. T. B. teilt mit: Seit dem 7. 4. vormittags wird St. Quentin in zunehmender Stärke von feindlicher Artillerie aller Kaliber beschossen. Zunächst erhielt Feuer Rocourt (Vorort von St. Quentin), das nordwestlich davon gelegene Waisenhaus, die Inselvorstadt, die Gegend an der Viete-Ferme und um die historische Windmühle.

Seit dem 8. nachmittags verteilt sich das Feuer willkürlich auch auf die übrigen Teile der Stadt. Mehrere öffentliche Gebäude und zahlreiche Privat- und Geschäftshäuser wurden durch die Beschießung stark mitgenommen. Am 8. erhielt der Justizpalast über 12 Treffer, wurde das Denkmal auf dem „Platz vom 8. Oktober" zerstört. Am 9. trafen 2 Schuß das Museum Lécuyer. Auch die Kathedrale wurde durch 5 Treffer schwer beschädigt, ebenso das Latour-Denkmal Starkes Feuer liegt dauernd auf dem Markt, so daß die Zerstörung des Theaters und des ehrwürdigen Rathauses nur eine Frage der Zeit bildet.

Miljukow erklärt weiter.

Selten ist ein Minister von der Regierung, der er selbst angehört, in einer hochwichtigen Frage gründlicher desavouiert worden als Herr Miljukow: seinen hochtönenden der Presse gegenüber ausgesprochenen und durch den amtlichen Petersburger Draht verbreiteten Annexionsforderungen folgte auf dem Fuße die sehr sanft gestimmte vom Fürsten Lwow unterzeichnete Regierungserklärung. Die folgende Unterredung Miljukows mit einem französischen Zeitungsmann läßt deutlich seine Verlegenheit durchblicken.

Bern, 17. April. Miljukow erklärte auf eine Anfrage des Vertreters des „Journal", ob man nach dem letzten Regierungsmanifest darauf schließen müsse, daß die Regierung **auf jeden territorialen Eroberungsgedanken verzichte:** Die großen Veränderungen, die in Rußland erfolgt sind, haben natürlich neue Bestrebungen und Wünsche geschaffen. Die russische Demokratie faßt einen Krieg ins Auge, **der die Völker von der Autokratie des Militarismus befreien würde.** Es ist unbestreitbar, daß die Rückwirkungen der Volksbewegung, welche unser Land verändert hat, sich in einem Teil Europas fühlbar machen werden. Miljukow hob ferner hervor, daß die provisorische Regierung alles unternehme, um die Arbeit in den Kriegswerkstätten zu heben und neue Mittel zu schaffen, damit der Sieg erreicht werden könne. Die Festsetzung der konstituierenden Versammlung müsse zuerst durch Vorbereitung für das allgemeine **Wahlrecht gesichert werden.** Die Regierung bemühe sich, bald eine Lösung zu finden.

Nach einer Privatmeldung der „Frankfurter Zeitung" hat Miljukow weiter erklärt, daß die allgemeinen Linien der mit den Alliierten **abgeschlossenen Uebereinkommen** nicht abgeändert werden würden. **Wir werden, sagte er, unsere Verpflichtungen und unsere Abmachungen auf das peinlichste respektieren.** Unser erstes Ziel ist die Erringung eines vollständigen Sieges, unser zweites ist der Zusammentritt der konstituierenden Versammlung.

In diesen Aeußerungen findet man wohl zahlreiche Anklänge an Miljukows frühere Aussprüche, aber die Erfahrung hat den eroberungslustigen Herrn doch bedeutend vorsichtiger in der Wahl seiner Worte gemacht. Charakteristisch ist, daß Miljukow die Frage nach dem Verzicht der Regierung auf territoriale Eroberungen nicht beantwortet, sondern mit vieldeutigen Ausdrücken umgeht.

Inzwischen wird in Frankreich die Furcht vor russischen Friedensneigungen immer größer. Lehrreich sind die halb beschwörenden, halb drohenden Worte Gustav Hervés an die Adresse des östlichen Bundesgenossen.

Unter der Ueberschrift: „Die russische Revolution in Gefahr" schreibt Hervé in der „Victoire" vom 12. April: Wir haben nie erwartet, daß die Neuordnung in Rußland ganz glatt vor sich gehen würde, insbesondere war vorauszusehen, daß eine Friedensbewegung bei der unaufgeklärten, von mystischen Ideen erfüllten Bauernschaft auf günstigen Boden fallen würde. Aber wir durften verlangen, daß in den Arbeiterzentren alle Welt verstehen würde, daß Rußlands Ehre wie sein Interesse es verböten, auch nur ein Wort zugunsten eines Sonderfriedens zu sprechen.

Das Manifest des Fürsten Lwow verrät in dieser Hinsicht Befürchtungen, die wir Verbündeten nicht umhin können zu teilen. Es liegt die Gefahr vor, daß die extremistischen Mitglieder des Exekutivausschusses des Arbeiter- und Soldatenkomitees, welches eine Art Nebenregierung bildet, Schüler der deutschen Sozialisten sind und von einer Solidarität der Arbeiter aller Länder träumen. Sie sind selbst durch die Treulosigkeit der deutschen Sozialdemokraten nicht belehrt. In diesen Kreisen strebt man nach einem Sonderfrieden ohne Länderabtretungen und Kriegsentschädigungen.

Wir aber müssen klar und deutlich erklären, daß wir jeden Gedanken Rußlands an einen Sonderfrieden **als Verrat** betrachten würden. Wir haben uns in diesen opfervollen Krieg gestürzt, um dem Vertrag unserer Regierung mit der früheren russischen Regierung treu zu bleiben, — wir müssen erwarten, daß die jetzigen russischen Machthaber uns nicht im Stich lassen.

Der Achtstundentag in Petersburg durchgesetzt.

Kopenhagen, 17. April. „Politiken" gibt folgende Stockholmer Meldungen aus Petersburg wieder: Zwischen dem Arbeiter- und Soldatenrat sowie der Petersburger Fabrikantenvereinigung wurde ein Abkommen getroffen über Einführung des Achtstundenarbeitstages und eines Schiedsgerichts für Arbeitsstreitigkeiten. In den Werkstätten der finnischen Staatsbahnen wird vom 21. April ab der Achtstundenarbeitstag eingeführt, Sonnabends wird nur sieben Stunden gearbeitet. Die Löhne werden derart erhöht, daß sie trotz des kürzeren Arbeitstages die gleiche Höhe behalten wie früher; auch in einer großen Anzahl von Privatbetrieben in Finnland wird der Achtstundentag eingeführt.

Intrigen des gefangenen Exzaren.

Amsterdam, 17. April. „Algemeen Handelsblad" meldet aus London, daß dem früheren Zar und der Zarin verboten wurde, miteinander und mit anderen Gefangenen zu sprechen, außer in Gegenwart der Wache. Diese Maßregel wurde getroffen, weil Briefe aus dem Palast geschmuggelt worden waren. Der Zar verfügt jetzt über drei Zimmer des Palastes, die Wachen wurden verstärkt, die Verpflegung der Gefangenen vereinfacht.

Nikolaus verfährt also nach seiner Absetzung getreu dem Vorbilde eines Karls I. von England und Ludwigs XVI. von Frankreich. Diese beiden haben sich nach ihrer Absetzung um den Kopf intrigiert, eine Erinnerung, die Nikolaus vorsichtig stimmen sollte.

England spürt Brotmangel.

Amsterdam, 17. April. Die „Times" vom 9. April schreibt: Daß in London die Leute Polonäse stehen, um Kartoffeln oder Kohlen zu kaufen, war man schon gewohnt, aber seit dem 7. geschieht es auch, um Brot zu kaufen. Der Mangel wird jetzt scharf empfunden.

Amsterdam, 16. April. Nach hier vorliegenden Meldungen aus London ermahnen die Blätter nachdrücklich zur Sparsamkeit beim Brotverbrauch. „Daily Mail" schreibt, der Mangel an Weizen sei eine nicht wegzuleugnende und schreckliche Tatsache, die zum Teil eine Folge der schlechten Ernte und zum Teil darauf zurückzuführen sei, daß der Schiffsraum infolge der Requirierung von Schiffen für Armee und Flotte und infolge des U-Boot-Krieges abgenommen habe. Nur wenn man sich streng an die vorgeschriebene Rationierung halte, könne man hoffen, den Feind zu besiegen.

Berlin, 17. April. „Scotsmann" schreibt im Leitaufsatz: Wir führen verhältnismäßig viel mehr Getreide als Fleisch ein, und der verschärfte U-Boot-Krieg hat deshalb unsere Getreidezufuhren viel mehr als unsere Fleischzufuhren betroffen. In Verbindung mit der amerikanischen Mißernte des letzten Jahres ist eine Lage geschaffen, die zu ernsten Besorgnissen Anlaß gibt. Es ist durchaus möglich, daß wir vor der neuen Ernte einer empfindlichen Getreide- und Brotknappheit gegenüberstehen werden. Die Regierung gibt dem Volk keine offizielle Auskunft über die Quantitäten unserer Einfuhr. Die Ziffern der Weizenzufuhren waren in den letzten Uebersichten ausgelassen. Dies geschah wohl, um dem Feinde unsere Verluste durch U-Boote zu verbergen, bewirkt aber tatsächlich, daß dem eigenen Lande die Lage der Weizenzufuhren verheimlicht wird. Das Blatt fordert schließlich äußerste Einschränkung im Weizenverbrauch und Streckung des Brotes mit Ersatzstoffen, da mit dem Längerwerden der Tage noch stärkere U-Boot-Tätigkeit zu erwarten sei.

Englischer Bericht über den Angriff auf Freiburg.

London, 16. April. Die Admiralität teilt mit: Infolge von Angriffen deutscher Unterseeboote auf Hospitalschiffe in direkter offener Verletzung der Haager Vereinbarung Nr. 10, hat ein großes, aus englischen und französischen Flugzeugen bestehendes Geschwader als Vergeltung eine Beschießung der Stadt Freiburg am 14. April ausgeführt und viele Bomben mit gutem Erfolg abgeworfen. Trotz einer großen Zahl von Luftkämpfen mit feindlichen Flugzeugen sind alle Maschinen mit Ausnahme von dreien glücklich zurückgekehrt.

Ueber den Vorwand der Vergeltungsmaßregel ist gestern bereits das nötige gesagt worden.

Berlin, 17. April. Im Leitartikel der „Pall Mall Gazette" heißt es: Die letzten Veröffentlichungen über die Tätigkeit unserer Flieger an der Westfront lassen nur die eine Deutung zu, daß die unzweifelhafte Ueberlegenheit, die wir noch vor einiger Zeit beanspruchen konnten, ernstlich bedroht ist. Bewiesen ist, daß Fehler in der Organisation vorgekommen sind. Die Schuldigen müssen zur vollen Rechenschaft gezogen, aller ihrer Befugnisse entkleidet, um weiteres Unheil zu verhüten, und mit gebührender und abschreckender Strafe belegt werden. Jetzt ist nicht die Zeit, um Empfindungen zu schonen und schwere Fehler sorglos zu betrachten.

Amerikanische Kriegsmaßregeln.

Amsterdam, 16. April. Wie aus Washington gemeldet wird, hat Marinesekretär Daniels angeordnet, daß alle funkentelegraphische Stationen, die nicht von der Regierung verwaltet werden, für die Dauer des Krieges außer Betrieb gesetzt werden.

Das Kriegskreditgesetz, das sieben Milliarden Dollar vorsieht, ist vom Finanzausschuß des Senats angenommen worden.

Bern, 17. April. „Information" meldet aus New York: Man meldet amtlich, daß die Besatzungen der deutschen Schiffe zu verschiedenen Arbeiten herangezogen werden sollen.

„Aufstand" der jonischen Inseln.

Rotterdam, 17. April. „Daily Telegraph" meldet aus Athen vom 13. April: Die königliche Gendarmerie und die Behörden der Insel Kephalonia sind von dort vertrieben. Man glaubt, daß auf den Inseln Ithaka und Leukas dasselbe geschehen ist. Auf allen jonischen Inseln außer Corfu ist die Herrschaft der königlichen Regierung beendet.

Es ist merkwürdig, daß die venizelistische Revolution immer nur auf Inseln ausbricht, also Landstrecken, die völlig von der Gnade Englands abhängig sind. Sicher kein bloßer Zufall.

Der Krieg auf den Meeren.

Seesperre und Versenkungen.

Kopenhagen, 17. April. Der norwegische Dampfer Paris ist in der Nordsee versenkt worden.

Kopenhagen, 16. April. „Politiken" meldet, daß das vermißte Boot des versenkten norwegischen Schooners Fremad, in dem sich acht Mann, nämlich fünf Dänen und drei Norweger, befanden, nachdem es 36 Stunden auf dem Meere getrieben hatte, von der schwedischen Bark Magda gerettet worden ist. Die acht Mann sind in Göteborg gelandet worden. Sie erklärten, daß die Besatzung des U-Bootes vollkommen korrekt aufgetreten sei.

Bergen, 17. April. Ein Dampfer brachte 13 Mann von dem in der Nordsee versenkten Dampfer Leonore ein. Ein englischer Torpedobootszerstörer teilte mit, er sei drei Rettungsbooten von zwei versenkten norwegischen Schiffen begegnet und hätte sie bis an die Territorialgrenze begleitet. Es verlautet, daß der Dampfer Zero der Wilsonlinie mit 180 Passagieren versenkt worden sei.

Leichtsinniges Durchfahren des Sperrgebietes.

Berlin, 17. April. In holländischen Blättern wird darüber Klage geführt, daß der norwegische Dampfer Camilla, der für die belgische Unterstützungskommission fuhr, durch deutsche Seestreitkräfte versenkt sei, und dann behauptet, dies sei zweifellos außerhalb des Sperrgebietes geschehen. Wie wenig diese Behauptung berechtigt ist, geht daraus hervor, daß der Kapitän des Schiffes dem Kommandanten des deutschen U-Bootes auf dessen Frage: warum er durch das Sperrgebiet fahre, erklärt hat: „Ich glaubte, es würde gut gehen." — Es ist bisher in allen Fällen festgestellt worden, daß die Schiffe der belgischen Unterstützungskommission, die in der letzten Zeit leider zahlreich zu Schaden gekommen sind, hieran selbst die Schuld tragen. Wenn sie außerhalb des Sperrgebiets bleiben und sich dort den Maßnahmen des Prisenrechts nicht widersetzen, können sie stets in voller Sicherheit fahren.

Politische Uebersicht.

Zur Polenfrage in Preußen.

Der Deutsche Ostmarkenverein hatte unlängst erklärt, aus den veränderten politischen Verhältnissen die notwendigen Folgerungen in dem Verhalten gegenüber den Polen in Preußen ziehen zu wollen. Dieser Verein teilt jetzt in einer neuen Kundgebung mit, „die Hoffnung auf eine Sinnesänderung der Polen gegenüber Deutschland sei trügerisch gewesen. Die abwartende Haltung der Polen auf den Ausgang des Krieges, die kühle Aufnahme deutscher Siege, ihre Zurückhaltung bei Zeichnungen der Kriegsanleihe und insbesondere bei Ablieferung der Lebensmittel, die Erklärungen der polnischen Abgeordneten im preußischen Landtage und anderes hätten keinen Zweifel darüber gelassen, daß die Polen überall nach wie vor an ihrem Wünschen und Streben nach einem unabhängigen, alle Polen vereinigenden polnischen Staate festhalten, daß also nach wie vor die Richtung ihrer Politik der Lebensnotwendigkeit des Deutschen Reiches widerspricht. Der Deutsche Ostmarkenverein widerspricht daher einer Aenderung der deutschen Politik in der Ostmark."

Eine Sinnesänderung der Polen in Preußen wird erst eintreten, wenn sie als vollkommen gleichberechtigte Staatsbürger behandelt werden und wenn ihnen die Möglichkeit gegeben wird, ihre kulturellen Angelegenheiten in voller Freiheit zu ordnen. Dazu bedarf es zunächst der Aufhebung des Sprachenparagraphen als eines ersten aber nicht letzten Zugeständnisses an die berechtigten Wünsche des Teils der polnischen Nation, der dem preußischen Staate angehört.

Ein neues Weißbuch.

Dem Reichstage ist ein neues Weißbuch zugegangen, enthaltend die diplomatischen Aktenstücke vom 12. Dezember 1916 bis 19. März 1917. Das Weißbuch enthält das bekannte Friedensangebot des Reichskanzlers vom 12. Dezember, dann die Note Wilsons und schließlich die Einsprüche der neutralen Staaten gegen den verschärften U-Bootkrieg.

Verfassungsausschuß in Bremen.

In der Bremer Bürgerschaft beantragte die fortschrittliche Vereinigung die Einsetzung eines Ausschusses, dessen Aufgabe es sein soll, Vorschläge für eine zeitgemäße Umarbeitung der bremischen Verfassung zu machen.

Richtet nicht . . .! In der „Kreuzzeitung" eifert Wolfgang Eisenhart gegen die internationale Sozialdemokratie:

> Jedes Volk hat nach ihr die Freiheit zum Guten wie zum Bösen; da darf ihm niemand hineinreden, niemand ein Rächeramt ausüben, niemand ein anderes Volk bevormunden oder richten.

Den Grund dafür findet der völkische Rächer und Richter darin, daß die Sozialdemokraten Atheisten wären, indes er sich selber für einen Christen hält. Er hat aber das furchtbare Warnerwort vergessen, das Christus gegen solche unchristliche Ueberhebung gesprochen hat!

Hannover, 17. April. Der Oberpräsident von Hannover, v. Windheim, der ehemalige Berliner Polizeipräsident, hat seine Verabschiedung aus dem Staatsdienst zum 1. Mai d. J. nachgesucht.

Großen Lebensmittelunterschleifen ist die städtische Polizei in Köln auf die Spur gekommen. Sie fand bei Landwirten der Umgebung in Scheunen, Kellern und Mieten ganz bedeutende Mengen Kartoffeln und Getreide versteckt. Die Vorräte wurden beschlagnahmt. Für die verheimlichten Kartoffeln hatten Landwirte bis zu 35 M. den Zentner erzielt. Butter wurde in Lastautomobilen unter der Bezeichnung „Militärgut" nach Köln eingeführt und zu hohen Preisen an Private verkauft. Auch hier griff die Polizei durch Beschlagnahme zu. Auf der Straße wurde ein Fuhrwerk angehalten, das 100 Eimer Marmelade verbotswidrig aus Köln ausführen wollte. An einem Tage wurden 68 Bäckereien wegen Uebertretungen, insbesondere Mehlunterschleifen geschlossen. 300 Bäcker wurden vor Gericht gestellt.

Parteinachrichten.

Der Bezirk Oberrhein einmütig für die Partei.

Eine Bezirkskonferenz der Kreisvorstände, die am 15. April in Köln tagte, stellte sich nach einem Vortrage des Reichstagsabgeordneten Meerfeld einmütig auf den Boden der alten Partei. Alle Vertreter der 15 Wahlkreise stimmten einer Entschließung zu, die die Politik der Fraktionsmehrheit billigt und die Schuld an der Spaltung den jetzt ausgeschiedenen Oppositionsgruppen zuweist. Ein Mitglied der Bezirkskommission vertrat die Ansicht der Fraktionsminderheit, erklärte aber, innerhalb der Partei arbeiten zu wollen. Auf der Spaltungskonferenz in Gotha war kein Wahlkreis des Bezirks vertreten. Die Bezirkskonferenz erklärte einmütig, daß insbesondere die Gewinnung der durch den Krieg für uns reif gewordenen Schichten die Partei so in Anspruch nehmen müsse, daß für innere Streitigkeiten keine Zeit bleibe.

Mannheim fest zur Partei. Eine von 60 stimmberechtigten Delegierten besuchte Wahlkreiskonferenz des sozialdemokratischen Vereins für den 11. badischen Reichstagswahlkreis Mannheim-Schwetzingen-Weinheim, fand am 15. April 1917 in Mannheim statt. Der Reichstagsabgeordnete des Kreises Genosse Oskar Geck hielt ein sehr beifällig aufgenommenes Referat über „Die gegenwärtige Lage der deutschen und internationalen Sozialdemokratie". Parteisekretär Genosse Strobel legte nachstehende Resolution, die Politik der Partei betreffend, vor, welche nach ausgiebiger Aussprache einstimmige Annahme fand, sie lautet:

> Die Wahlkreiskonferenz nimmt mit Befriedigung Kenntnis von den unausgesetzten und gerade jetzt wieder mit Nachdruck betätigten Bemühungen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion und des Parteivorstandes zur Herbeiführung eines baldigen Friedens.
>
> Aufs tiefste bedauert die Konferenz das seitherige Verhalten der Bruderparteien in England und Frankreich, welche nicht nur jeden Druck auf ihre Regierung im Sinne des Friedens unterließen, sondern auch bis heute jede internationale Verständigung mit den Sozialisten der Zentralmächte ablehnten.

Eine zweite Resolution nimmt Stellung zur Organisationsfrage und wurde von Strobel begründet. Diese Resolution, die gegen 10 Stimmen angenommen wurde, lautet:

> Die Konferenz des sozialdemokratischen Vereins für den 11. badischen Reichstagswahlkreis hält die Einheit und Geschlossenheit der Parteiorganisation zwecks Erfüllung der im Interesse des werktätigen Volkes notwendigen Aufgaben während und nach dem Kriege, für dringend geboten.
>
> Aufs entschiedenste verurteilt sie die Bestrebungen zur Bildung von Sonderorganisationen, die nur die Aktionsfähigkeit der Arbeiterbewegung zum Nachteil der Arbeiterklasse lähmen. Eine sachliche Aussprache über die prinzipiellen und taktischen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Partei hält die Konferenz im Rahmen der Organisation für geboten und möglich.

Dagegen hält es die Wahlkreiskonferenz als mit der Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei Deutschlands unvereinbar, daß eines ihrer Mitglieder gleichzeitig Mitglied einer Organisation der Oppositionsgruppen ist und für diese mündlich oder schriftlich Propaganda entfaltet. Die Konferenz betrachtet alle diese Mitglieder als aus der sozialdemokratischen Partei Deutschlands und damit aus der Wahlkreisorganisation ausgeschieden.

Als Delegierter zur Landeskonferenz in Offenburg wurde einstimmig Genosse Adam Remmele, welcher Anhänger der Mehrheitspolitik ist, gewählt.

Ein achtzigjähriger Parteiveteran.

Gustav Deckwitz, ein Bremer Parteigenosse, ist am 17. April 80 Jahre alt geworden. Bereits in seinen jungen Jahren kam Deckwitz nach Bremen. Bei der Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins schloß er sich diesem an und wurde von Lassalle zum Bevollmächtigten des Vereins ernannt. Der junge Anhaltiner erwies sich bald als sehr befähigter Agitator für Bremen und dessen Umgebung. Bis auf den heutigen Tag hat der nunmehr Achtzigjährige nach Kräften für die Ausbreitung des Sozialismus gewirkt. Im Bruderstreite zögerte er keinen Augenblick, in voller Ueberzeugung die Politik der Fraktions- und Parteimehrheit zu verteidigen und ebenso sehr die von der Opposition verschuldete Spaltung zu verurteilen. Möge unser Veteran der Partei noch lange in ungebrochener Rüstigkeit erhalten bleiben.

Ein Sozialdemokrat Landtagspräsident in Finnland. Als Tahman (Präsident) des finnischen Landtages ist der sozialdemokratische Redakteur Nanner und als Vizepräsident Professor Ingnan (Altfinne) und Journalist Jokinon (Sozialdemokrat) gewählt worden.

Letzte Nachrichten.

Kein Bündnis Amerikas mit der Entente?

Der Generalstab gegen Truppenentsendungen.

Berlin, 17. April. Nach einer Meldung aus New York vom 14. April schreibt der „New York American": Viele Kongreßmitglieder sind gegen ein Bündnis mit den Alliierten, wenn sie auch der Ansicht sind, daß man praktisch zusammenarbeiten müsse. Der ganze Generalstab ist gegen die Entsendung unserer Truppen nach Europa. Die Bedenken der Kongreßmitglieder sind politische, man glaubt, wir sollten nicht die Politik der Bündnislosigkeit verlassen, die so alt ist wie die Republik. Man fürchtet, daß irgendein Bündnis mit europäischen Mächten unbedingt zu einer späteren Teilnahme Amerikas in europäischen Streitigkeiten führen würde. Die Tüchtigsten dieser Kongreßmitglieder fühlen, daß ein Bündnis mit einem oder allen der alliierten Staaten uns in kurzer Zeit in schwierige Lagen bringen könne. Bündnisse bestehen nach der Ansicht dieser Kongreßmitglieder nicht zwischen den Völkern, sondern zwischen den Regierungen.

Der Angriff auf die deutsche Gesandtschaft in Buenos Aires.

Amsterdam, 17. April. Aus Buenos Aires wird gemeldet: Soweit bisher festgestellt ist, sind bei den Straßenkämpfen fünf Personen getötet worden. Man glaubt aber, daß die Zahl der Opfer erheblich größer ist. Die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft verteidigten sich vom Dache und von den Fenstern des Gebäudes aus mit Gewehren und Revolvern.

Die deutschen Schiffe in Brasilien unbrauchbar gemacht.

Amsterdam, 17. April. (T. U.) Einem Pariser Telegramm aus Brasilien zufolge bemächtigten sich Truppen und Marinemannschaften der deutschen Schiffe, die bisher in Rio de Janeiro interniert waren. Eine offizielle Untersuchung der Schiffe hat ergeben, daß die Maschinen durch Schwefelsäure beschädigt worden waren. Der einzige Hafen, der zur Besorgnis Veranlassung gebe, sei der Hafen von Pernambuco, wo große deutsche Schiffe vor Anker liegen, wie der Blücher, der von der Bemannung unbrauchbar gemacht wurde. Eine bedeutende Macht wurde für die Beschlagnahme der Schiffe aufgeboten. In Santos haben die deutschen Besatzungen ebenfalls ihre Schiffe beschädigt; die internierten deutschen Seeleute haben die Unterteile der Maschinen entfernt.

Bern, 17. April. „Agenzia Americana" berichtet aus Rio de Janeiro, an offizieller Stelle erkläre man, daß die Beschlagnahme der deutschen Schiffe das einzige Mittel sei, um ihre Zerstörung zu verhindern. Die Regierung werde unverzüglich die endgültige Beschlagnahme und die Einreihung der Schiffe in die brasilianische Handelsflotte verfügen.

Alexejeff, russischer Generalissimus.

Petersburg, 17. April. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) General Alexejeff, einstweiliger Oberbefehlshaber aller russischen Armeen, ist am 16. April endgültig zum Oberbefehlshaber ernannt worden.

Russische Chauvinistenhetze gegen Bergbjerg.

Kopenhagen, 17. April. „Socialdemokraten" berichtet aus Stockholm: Die chauvinistische Presse in Petersburg drängt die Regierung, dem dänischen Sozialistenführer Bergbjerg die Reise nach Rußland zu verbieten und erklären, Bergbjerg habe Rußland als halbbarbarisches Land bezeichnet, das die deutsche Kultur nötig habe. Sie veröffentlichen eine Reihe ähnlicher Lügen, die augenscheinlich aus der englischen Northcliffe-Presse stammen und tendenziöse Anschuldigungen dänischer Chauvinistenblätter verschärft wiedergeben.

Eine Storting-Interpellation zum U-Boot-Krieg.

Kristiania, 16. April. (Ritzau.) Das Mitglied des Storting, Admiral Sparre, hat folgende Interpellation eingebracht: „Was hat die Regierung unternommen und was gedenkt sie zu unternehmen anläßlich der zurzeit stattfindenden zahlreichen Versenkungen norwegischer Handelsschiffe, bei denen Menschenleben verloren gehen?"

Hollands Lebensmitteltransporte brauchen nicht das Sperrgebiet zu passieren.

Amsterdam, 17. April. Ein hiesiges Blatt erfährt von unterrichteter Seite, daß zwischen der britischen und der niederländischen Regierung vereinbart wurde, daß in Zukunft alle aus Amerika kommenden, mit Lebensmitteln für Mensch und Tier oder mit Kunstdünger beladene Schiffe in Halifax untersucht werden. Sie werden keinen Hafen in England anzulaufen brauchen.

Der Fulgencio-Fall.

Bern, 17. April. Lyoner Blätter melden aus Madrid, eine amtliche Note erkläre, daß die Regierung von gestern an die Veröffentlichung irgendeines neuen Kommentares zur Versenkung des Dampfers San Fulgencio nicht mehr gestatten werde, damit die Wirksamkeit der Forderungen Spaniens gegenüber der deutschen Regierung durch solche Erörterungen nicht beeinflußt werde.

Durchbruch der Katzbach.

Breslau, 17. April. Die „Schlesische Zeitung" meldet aus Liegnitz, daß der Katzbach-Deich infolge Hochwassers um 12½ Uhr nachts gebrochen und der Stadtteil Karthause überschwemmt ist. Straßen und Kellerwohnungen stehen unter Wasser, der Materialschaden ist groß.

Gewerkschaftsbewegung

Deutsches Reich.

Konferenz der Tabakarbeiter-Verbände.

Am 19. April findet in Frankfurt a. M. eine Zusammenkunft von Vertretern der drei Tabakarbeiter-Verbände statt. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Die Entlohnung der deutschen Tabakarbeiter; Berichterstatter Gerh. Cammann-Düsseldorf. 2. Die Einschränkung der Tabakverarbeitung; Berichterstatter Karl Deichmann-Bremen. Kriegsbeschädigtenfürsorge im deutschen Tabakgewerbe; Berichterstatter Gust. Riendorf-Bremen.

Erhöhung der Teuerungszulagen in den städtischen Kanalisationswerken und der Bauverwaltung. Wie uns berichtet wird, ist den in diesen städtischen Betrieben beschäftigten Personen eine weitere Teuerungszulage in Höhe von 90 Pf. täglich mit rückwirkender Kraft ab 1. März zugebilligt worden.

Dem Personal der städtischen Markthallen wurde gleichfalls mit rückwirkender Kraft ab 1. März eine Zulage gewährt und zwar für Männer 10 Pf., für Frauen 5 Pf. für die Stunde.

Lohnbewegung in den städtischen Gaswerken. Die Arbeiter, Arbeiterinnen und Handwerker der städtischen Gaswerke hatten sich, durch die Teuerungsverhältnisse veranlaßt, an die Direktion der städtischen Gaswerke mit Lohnforderungen gewandt. Gefordert wurde ab 1. April eine Zulage für Männer und Frauen von 15 Pf. für die Stunde, sowie gleiche Bezahlung bei gleicher Leistung für Männer und Frauen. Wie wir erfahren, haben am Montag in den Diensträumen der städtischen Gasdirektion zwischen den Arbeiterausschüssen und der Direktion Verhandlungen stattgefunden, die zu einem vorläufig befriedigenden Ergebnis geführt haben. Als Vertreter der Organisation war der Bevollmächtigte des Gemeindearbeiterverbandes, der Genosse Fritz Müntner, hinzugezogen worden.

Es kam eine Vereinbarung auf folgender Grundlage zustande: Die Direktion erklärte sich bereit, allen Arbeitern, Arbeiterinnen und Handwerkern eine Teuerungszulage von 10 Pf. für die Stunde zu gewähren. Diejenigen Arbeiter und Handwerker, die bei der Zulage am 1. Juli d. J. 7½ Pf. erhalten hatten und deren normaler etatsmäßiger Friedenslohn weniger als 33 M. wöchentlich beträgt, sollen diesmal zur Abrundung nicht 10, sondern 10½ Pf. erhalten.

Die Direktion versprach diese Vereinbarung dem Magistrat sofort zur Genehmigung zu unterbreiten. Wir wollen hoffen und wünschen, daß der Magistrat dieser Regelung so schnell wie möglich seine Zustimmung erteilt, damit die Arbeiter und Arbeiterinnen wenigstens einigermaßen zufriedengestellt werden.

Die Transportarbeiter Spandaus hielten am 14. d. M. eine außerordentlich gutbesuchte Mitgliederversammlung ab, die sich mit dem Hilfsdienstgesetz beschäftigte. Nach einem instruktiven Vortrag des Vertreters Panke vom Zentralvorstand des Transportarbeiterverbandes wurde eine Resolution einstimmig gefaßt, in der die Versammlung ausspricht, daß das Hilfsdienstgesetz für den Arbeiter wohl bestimmte Einschränkungen der Freizügigkeit enthält, jedoch bei richtiger Anwendung möglich ist, die Interessen der Arbeiter wahrzunehmen. Die Versammelten erklären es für dringend notwendig, daß mit der Beendigung des Krieges auch sofort dieses Gesetz aufgehoben wird. Allerdings soll die Ortsverwaltung des Verbandes alles unternehmen, um diejenigen Bestimmungen mit in die Friedenszeit hinüberzunehmen, die dazu angetan sind, auch ferner die Interessen der Arbeiter zu wahren. Im übrigen erklärte sich die Versammelten auf Grund des Kriegszustandes mit dem Gesetze einverstanden.

Des ferneren wurde der Ortsverwaltung mit aufgegeben, dafür zu sorgen, daß nunmehr endlich die Spandauer Gewerkschaftskommission die gewerkschaftlichen Arbeiten wieder aufnimmt. Sollte dieses nicht geschehen, so soll die Ortsverwaltung weitere Maßnahmen ergreifen, die angetan sind, die Interessen der Arbeiter Spandaus zu schützen.

Ausland.

Allgemeine Aussperrung im norwegischen Baugewerbe.

Der Zentralvorstand des norwegischen Arbeitgebervereins hat die Generalaussperrung im Baugewerbe beschlossen. Bekanntlich hatte die größte Zahl der im norwegischen Baugewerbe tätigen Arbeiter gekündigt, da die Verhandlungen über neue Tarife bisher ergebnislos waren.

Lohnbewegung im schwedischen Baugewerbe.

Sämtliche Gewerkschaften im Baugewerbe von Stockholm sind wegen der großen Teuerung bei den verschiedenen Arbeitgeberorganisationen um eine Lohnerhöhung von 20 Oere für die Stunde eingekommen.

Folgen der Arbeitslosigkeit in Dänemark.

In einer an den Minister des Innern gerichteten Eingabe ersucht der dänische Gewerkschaftsbund, den durch die Kriegsmaßnahmen arbeitslos gewordenen Arbeitern staatliche Zuschüsse zu gewähren. In Betracht kommen gegenwärtig: Seeleute und Hafenarbeiter, Kutscher und ungelernte Arbeiter. Ferner Brennereiarbeiter, Kellner und andere, die durch die Alkoholgesetze und den beschränkten Restaurationsbetrieb ganz oder teilweise arbeitslos geworden sind.

Industrie und Handel.

Die Umwälzung in der deutschen Schuhindustrie.

Z. Die Verordnung des Reichskanzlers zur Neuordnung der deutschen Schuhindustrie verblüfft angesichts der wahrhaft umwälzenden Bedeutung der Maßnahme durch ihre Einfachheit. Die nach dem 1. August neuerstandenen Schuhfabriken werden bis auf wenige Ausnahmen verschwinden. Jene Schuhfabriken, die vor dem 1. August 1914 schon bestanden, werden, insofern sie nicht geschlossen werden, nach Bezirken zu Gesellschaften zusammengeschlossen, für die ein Statut nach dem Muster von Genossenschaftsstatuten vorliegt. Jede Gesellschaft soll ein Betriebskapital von 100 000 M. erhalten, das von den als Gesellschaftern beteiligten Schuhfabrikanten aufzubringen ist. Der Vorstand der Gesellschaft heißt auch „Verteilungsausschuß". Wegen Uebertretung der Gesellschaftsstatuten oder bundesrätlicher Vorschriften kann der Ueberwachungsausschuß dem schuldigen Gesellschafter seinen Gewinnanteil ganz oder teilweise vorenthalten. Die Auflösung der Gesellschaft erfolgt mit der Außerkraftsetzung der bezüglichen bundesrätlichen Verordnung vom 17. März 1917.

Der über diesen Schuhfabrikationsgesellschaften stehende Ueberwachungsausschuß besteht aus 27 Mitgliedern aus den Kreisen der als Gesellschafter verbleibenden Schuhfabrikanten; ihm steht ein Beirat von 7 Mitgliedern aus den Kreisen der Schuhhändler und der Konsumenten zur Seite, und beide Organe werden vom Reichskanzler ernannt, der überdies in den Ueberwachungsausschuß einen Vertreter entsendet. Der Ueberwachungsausschuß verteilt die Rohstoffe wie die Aufträge der Militärverwaltung an die Gesellschaften und bestimmt die Art wie den Umfang der Schuhfabrikation. Die Mittel des Ueberwachungsausschusses sind auf dem Wege der Umlage von den Gesellschaften aufzubringen. Er verwaltet auch eine Ausgleichkasse, aus der die Gesellschafter Beiträge an ungenügende Gewinnanteile erhalten sollen, damit sie sich so stellen, wie sie sich unter Berücksichtigung ihres Umsatzes in der Zeit vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914 stellen würden. Die Uebertretung aller bezüglichen Vorschriften wird mit Gefängnis bis zu einem Jahr und mit Geldstrafe bis zu 15 000 M. bedroht.

An der Spitze des Ueberwachungsausschusses steht der Vorsitzende des Schuhfabrikantenverbandes, Herr Wallerstein-Offenbach. Er hat ebenfalls schon seine Vorschriften aufgestellt. Er hat das Recht der Beschlagnahme aller Rohstoffe, Halb- und Fertigfabrikate in den Schuhfabriken, wovon nur die Betriebe der Armeeverwaltung, die handwerksmäßigen Schuhmachereibetriebe und die Holzschuhe ausgenommen sind. Vom 26. März ab durften die verbliebenen Schuhfabrikanten als Gesellschafter nur noch Arbeiterschuhe, gangbares Straßenschuhwerk, leicht verkäufliche Hausschuhe und Pantoffeln herstellen. Die Schuhfabrikanten dürfen nur bis zum 20. April ihre fertigen Schuhwaren verkaufen und die ausgeschiedenen Schuhfabriken müssen bis spätestens 30. Juni geschlossen werden. Von Arbeiterentlassungen haben sie 14 Tage vorher unter genauer Angabe des Namens, der Adresse usw. der Arbeiter dem Verteilungsausschuß Mitteilung zu machen. Schuhfabriken, die erst nach dem 1. August 1914 entstanden sind, müssen bis 30. April geschlossen werden, falls sie nicht in eine Gesellschaft aufgenommen sind. Der Verkauf ihrer Schuhwaren ist ihnen bis 15. Mai gestattet. Zum Schutze der Arbeiter wird bestimmt, daß zuerst die von geschlossenen Betrieben entlassenen Arbeiter einzustellen sind, an der durchschnittlichen 54stündigen Arbeitswoche festzuhalten ist und Arbeitslose nach den früher schon aufgestellten Unterstützungssätzen unterstützt werden. Die Kleinverkaufspreise der Schuhe sind auf die Gelenke oder das Futter der Schuhe aufzustempeln oder auf einem Begleitschein an den Schuhen anzugeben.

So hat der Krieg zu einer völligen Umwälzung der Schuhindustrie geführt. Die Selbständigkeit der Unternehmer ging verloren. Mancher kleine Fabrikant wird daran denken, ob und wann er wieder „Herr im Hause" sein wird.

Bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt.

In der Aufsichtsratssitzung der Oberschlesischen Eisen-Industrie Aktiengesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb in Gleiwitz wurde über das Ergebnis des Geschäftsjahres 1916 berichtet. Der Abschluß ergibt einschließlich 279 677 M. Vortrag aus 1915 (i. V. 55 196 M.) einen Bruttogewinn von 9 426 247 M. (i. V. 7 809 460 M.). Nach Abzug von Verwaltungskosten, Obligations- und sonstigen Zinsen verbleiben 7 591 754 M. (i. V. 5 048 613 M.). Der Aufsichtsrat beschloß, 4 000 000 M. (i. V. 3 000 000 M.) vom Anlagekonto abzuschreiben und der Generalversammlung die Verteilung von 10 Proz. Dividende (6 Proz.) vorzuschlagen. Nach Abzug des Gewinnanteils des Aufsichtsrates und einer für Wohltätigkeits-, gemeinnützige und sonstige Zwecke zur Verfügung gestellten Summe verbleibt ein Betrag von rund 550 000 M. (279 677 M.), der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Der Vorstand berichtete, daß die Gesellschaft in allen Betrieben bis zur Grenze der Leistungsfähigkeit beschäftigt ist.

Soziales.

Ein Kindererholungsheim der Hamburger „Produktion".

Die Hamburger „Produktion" hat ihrem vorbildlichen sozialen Wirken in dieser Kriegszeit einen besonders sichtbaren Ausdruck verliehen: sie hat von dem im abgelaufenen Geschäftsjahr erzielten Reingewinn ein Kapital von einer Million Mark einer Stiftung überwiesen, deren Zweck die Errichtung und der Betrieb eines Kindererholungsheims für die Kinder der Mitglieder ist. Für das Heim soll ein geeigneter Platz an der Ostsee gesucht werden; es ist geplant, jährlich etwa 1000 Kinder auf vier Wochen an die Ostsee zu schicken.

Im Tätigkeitsbericht der Handelsgesellschaft „Produktion" wird über die Gründung gesagt: „In diesem Jahre konnten die seit langem gehegten Pläne der Verwaltung auf Schaffung eines großen sozialen Werkes, das in erster Linie den mit Kindern gesegneten treuen Genossenschaftern zugute kommen soll, der Wirklichkeit näherrücken. Die Verwaltung der Handelsgesellschaft „Produktion" hat einmütig den Beschluß gefaßt, aus dem Reingewinne des Jahres 1916 eine Kindererholungsheim-Stiftung, ausgestattet mit einer Million Stiftungskapital, zu errichten, aus dessen Zinsen die Kosten bestritten werden sollen, um während eines Jahres tausend schulpflichtige Kinder in einem zu errichtenden Erholungsheim auf die Dauer von vier Wochen unterzubringen und zu verpflegen. Die Errichtung einer besonderen Stiftung war nötig, um das Heim gegen die ständig wechselnden Ergebnisse eines Handelsunternehmens in jeder Beziehung sicherzustellen. Das Stiftungskapital wiederum mußte sehr hoch sein, damit die jährlichen Zinsen allein genügen, das Heim seinen Bestimmungen gemäß für ewige Zeiten zu erhalten. Die Satzungen, zugleich die Stiftungsurkunde, sind inzwischen dem Senate von Hamburg zur Genehmigung unterbreitet worden. Geplant ist, ein massives, mit Zentralheizung, Warm- und Kaltwasserversorgung versehenes Gebäude zu errichten, in dem die erforderlichen Schlaf-, Speise- und Spielsäle, Wohn-, Küchen-, Vorrats- und Waschräume untergebracht werden können."

Das Heim soll das ganze Jahr geöffnet sein, die Leitung einer Oberschwester übertragen werden. Die Einrichtungen sollen so bemessen sein, daß jeweilig etwa 80 bis 90 Kinder, Knaben und Mädchen, untergebracht werden können.

Durch diese neue soziale Tat hat sich die „Produktion" ein Verdienst erworben, das ihr Achtung und Respekt verschaffen muß auch in Kreisen, die ihr bisher noch gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstanden. Nichts konnte besser als diese Stiftung den gemeinnützigen Charakter des Unternehmens dartun. Einen großen Teil des Reingewinns gerade für die Errichtung eines Kindererholungsheims bereitzustellen, erscheint als ein besonders glücklicher Gedanke angesichts des Umstandes, daß gerade jetzt Tausende von Großstadtkindern, namentlich Arbeitersöhne und Arbeitertöchter, eine Erholung in der stärkenden Seeluft bitter nötig haben. Von der Mitgliedschaft und von allen, die zur Genossenschaftsbewegung stehen, wird die Gründung darum auch mit großer Sympathie begrüßt. Aber man erinnert sich gerade heute auch jener Theoretiker, die seinerzeit in der Gründung der „Produktion", die ja von vornherein noch unbeschrittene Wege gehen wollte, einen Verrat an der Arbeiterklasse witterten und diese als grundfalsch erwiesene Ansicht noch „wissenschaftlich" zu stützen suchten. Wie grausam hat ihnen doch die Entwickelung mitgespielt!

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Donnerstag mittag. Ziemlich kühl, zeitweise heiter, jedoch noch unbeständig. Oefter leichte Niederschläge.

Verantwortlich für Politik: **Hermann Müller.** Tempelhof; für den übrigen Teil d. Blattes: **Alfred Scholz.** Neukölln; für Inserate: **Th. Glocke,** Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co Berlin SW.

Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblatt.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater. 7½ Uhr: **Der Geizige.** Donnerstag 7½: Tobias Buntschuh.
Kammerspiele. 7½ Uhr: **Fasching.** Donnerstag: **Fasching.**
Volksbühne. Theat. a. Bülowplatz. 7½ Uhr: **Das Konzert.** Donnerstag: **Das Konzert.**

Theater i. d. Königgrätzerstr. Dir. C. Meinhard — R. Bernauer. 7½ Uhr: **Erdgeist.**
Komödienhaus 7½: **Die verlorene Tochter.**
Berliner Theater 7½: **Die tolle Komteß.**

Lessing-Theater. Heute u. morgen 7½: **Liebe.** Freitag 7 Uhr: Zum 250. Male: **Peer Gynt.**
Deutsch. Künstler-Theater. Allabendlich 7¼ Uhr: Der Kammersänger. Comtesse Mizzi. I. Klasse.
URANIA Taubenstraße 48/49. 8 Uhr: Dir. Professor Dr. P. Schwahn: Werden und Vergehen im Weltenraum.

Theater für Mittwoch, den 18. April.
Deutsches Opernhaus, Charlottenb. 7 Uhr: **Der Freischütz.**
Friedrich-Wilhelmstädt. Theater. 7½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**
Gebr. Herrnfeld-Theater. 7¼ Uhr: **Ehe-Urlaub.**
Kleines Theater 7½ U.: **Hans im Schnakenloch.**
Komische Oper 7 Uhr 20 Min.: **Die Dose Sr. Majestät.**
Lustspielhaus 7½ Uhr: **Die schöne Kubanerin.**
Metropol-Theater 7 Uhr 10 Min: **Die Czardasfürstin.**
Neues Operettenhaus Schiffbd. 4a. Kassentel.: Nord. 281. 7¼ U.: **Der Soldat der Marie.**
Residenz-Theater ½8 Uhr: **Die Möwe.**
Schiller-Theater O 7½ U.: **Der Herr im Hause**
Schiller-Th. Charlottenb. 7½ U.: **Götz von Berlichingen.**
Thalia-Theater 7 Uhr 25 Min.: **Das Vagabundenmädel.**
Theater am Nollendorfpl. 3¼ Uhr: Der fliegende Holländer. 7½ U.: **Die Gulaschkanone.**
Theater des Westens 7½ U.: **Die Fahrt ins Glück.**
Trianon-Theater 8 Uhr: **Der alte Feinschmecker.**

Circus Busch Tägl. 7½, Sonnt. 3½ u. 7½ U. Das ausgez. gr. Zirkus-Progr. **Kokos Sprung durch d. Zirkus.** Koko auf dem Tanzseil. Leo Rauch in d. rollenden Feuerkugel. **Georg** das fallende Unikum. Zum Schluß: Riesen-Pracht-Wasser-Pantomime **Die versunkene Stadt**

Winter Garten Lucy **Kieselhausen** mit ihrem Ballett **Paul Beckers** mit neuen Vorträgen sowie der abwechslungsreiche **April-Spielplan!**

Reichshallen-Theater. **Stettiner Sänger.** Cabaret „Feldgrau." Anfang 7½ Uhr. Sonntag nachmittag 3 Uhr: Vorstellung zu ermäßigten Preisen!

Zirkus A. Schumann Einlaß 7 Uhr. Anf. 7½ Uhr. Heute und täglich **Das neue große Programm.** Das Rätsel der **Wunderkiste?** Die große Illusion. Gebr. Wittas phän. Akrobaten. — Der equestr. Teil. Der Musikal. phant. Akt d. Adelmanns, 4 Personen. Nur noch kurze Zeit! **Die Seeräuber.** Gr. Prunk-Pantom.

Apollo Friedrichstr. an der Kochstr. Allabendlich 7½ Uhr: **Das vielseitige Varieté-Programm!** Die Kasse ist ab 10 Uhr geöffnet

Rose-Theater. 7½ Uhr: **Das Findelkind.**
Walhalla-Theater. 3½ Uhr: Robinson Crusoe. 7½ U.: **Der fidele Bauer.**

NATIONAL-THEATER Tägl. ½8 **Stürmischer Erfolg!** Tägl. ½8 **Studentenliebchen.** Posse m. G. u. Tz. i. 3 Akt. Musik v. W. Bromme. Sonnt. 3½ **Jugend** v. Max Halbe. Vorverk.: ab 10 Uhr ununterbroch. ohne Gebühr.

Casino-Theater Lothringer Str. 37. Täglich 7½ Uhr. 7½ Uhr: **Das neue April-Progr. Negro, 4 Remies, Fr. Steidl** 8½ Uhr: Allabendlich stürm. Beifall. Großer Heiterkeitserfolg **Wenn's Mailüfterl weht.** Sonntag 4 Uhr: **Sein Puppchen.**

Voigt-Theater. Badstr. 58. Badstr. 58. Täglich: **Der Tanzteufel.** Freitag, den 20. April: Benefiz für Franz Rühle: **Maienkönigin od. Ein Opfer der Falschheit.** Eröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Admirals-Palast. Die Novität **Abrakadabra** großes phantastisches Ballett auf dem Eise. 7½ Uhr. Vorzügl. Küche.

Berliner Konzerthaus. Mauerstr. 82. Zimmerstr. 90/91. Heute: **Großes Konzert** des Berliner Konzerthaus-Orchesters, Leiter: Komponist Frz. v. Blon. Anfang 7½ Uhr. Eintritt 30 Pf. Anfang 7½ Uhr. An allen Wochentagen: Nachmittags-Konzert bei freiem Eintritt und voller Orchesterbesetzung.

Palast Tägl. 7½ Sonnt. 3½ u. 7½ **Vorletzte Woche!** Die heitere Revue: **Berlin im Krieg**

Fredy- Zigaretten zu Fabrikpreisen!
1000 Zig., Kleinvk. 1,8 Pf., 17—18 M
1000 „ „ 3,0 „ 24—26 M.
1000 „ „ 4,2 „ 32—35 M.
1000 „ „ 6,2 „ 46—52 M.
Versand nur gegen Nachnahme von 300 Stück an.
Zigarren am Lager.
Fredy-Zigaretten-Vertrieb N. Berlin, Brunnenstr. 17 Hof II
Geöffnet 8—7, Sonntag 12—2 Uhr. 145L*] Tel. Norden 2343.

Spezialarzt Dr. med. Wockenfuß. Friedrichstr. 125 (Oranienb. Tor), für Syphilis, Harn- u. Frauenleiden — Ehrlich-Hata-Kur (Dauer 10 Tage), Blutuntersuchung. Schnelle, sichere schmerzlose Heilung ohne Berufsstörung. Teilzahlung. 215/10*] Sprechstunden: 11—1 und 6—8.

Rhabarberpflanzen (Queen Victoria) Postkolli einschließlich Verpackung und Porto 3.50 9142* Johann Beuge, Rhabarber-Kulturen, Alt-Stahnsdorf (Rummersdorf), Storkow.

Groß-Berlin

Der erste Schulgang.

In diesen Tagen traten unsere Jüngsten den ersten hoffnungsvollen Schulgang an. Es ist der erste Schritt aus dem Elternhause in die Oeffentlichkeit. Die Schulbehörde, unter deren Obhut sie nun stehen, soll jetzt aus ihnen „gute und treue Staatsbürger" machen. Gar mancher der kleinen Racker will sich aber seine natürlichen Menschenrechte nicht einschränken lassen, und es sind in den meisten Fällen nicht die am schlechtesten veranlagten, die aus angeborenem Freiheitsdrange anstatt hinein in die Schule, hinten herum gehen und sich lieber in der freien, lebendigen Natur tummeln als tote Buchstaben studieren. Sie sind an das Spiel gewöhnt und die Schulpädagogik hat es leider noch nicht soweit gebracht, Spielen und Lernen zu verbinden. Den kleinen „Taugenichtsen" muß man etwas zureden. Der Stock hilft da nichts. Sie können eben nicht begreifen, wozu das alles nötig ist. Sie sind kritisch und oppositionell veranlagt, und das ist ein gesunder Trieb im Menschen, den man sich dienstbar machen muß. Zu einem verzweifelten Händeringen über das Häkchen, das sich jetzt schon krümmt, liegt keine Veranlassung vor. Vielfach wird auch den Kleinen lange vor dem Schulgang mit dem Lehrer gedroht — das ist Unfug. Der Lehrer soll kein Schutzmann sondern Vertrauensperson sein.

Man lustiges Intermezzo trägt sich zu, wenn unsere Jüngsten das erstemal dem Lehrer oder der Lehrerin gegenüberstehen, und sie haben ihre liebe Not, Ordnung in das kleine Volk zu bringen.

Ein kleiner kecker Bursche guckt sich die vier Wände an, schüttelt mit dem Kopf und sagt schließlich: „Herr Lehrer, wo hast'n Du den Ofen?" Es will ihm offenbar gar nicht in den Kopf, daß man ein Zimmer ohne Ofen heizen kann. Einer, der als erster in die Klasse kommt und noch nie so ein Gestell von einer modernen Schulbank gesehen hat, setzt sich rücklings oben drauf, mit dem Rücken gegen den Lehrer, die Füße auf den Sitz stellend.

Zunächst wird jeder nach seinem Namen gefragt, um die Richtigkeit der Liste festzustellen und sich mit den Kleinen vertraut zu machen.

„Wie heißt Du, Kleiner?"

„Fischer."

„Aber hier bist Du ja als Müller eingetragen."

„Nein, ich heiße jetzt Fischer — wir haben wieder geheiratet."

Einer, dem die Sache wahrscheinlich zu langweilig vorkommt, will aufstehen und gehen.

„Wo willst Du denn hin?"

„Ich geh' zu meiner Mutter — was soll ich denn hier?"

„So bleibe doch schon, ich spiele Dir auch etwas vor." Schnell holt er seine Geige heraus und spielt ein Lied. Plötzlich gibt es einen Knacks und eine Saite ist gesprungen. Nun schnell eine neue aufgezogen. Der Lehrer spannt und probiert und es knackt bedenklich. Der Kleine scheint wohl eine neue Katastrophe zu befürchten und warnt: „Du wirst die andere auch noch zerplatzen!"

Die Hochbahngesellschaft,

deren Jahresbericht wir kürzlich brachten, hat gestern ihre Generalversammlung abgehalten. Es war ein Aktienkapital von etwa 47 Millionen Mark vertreten. Die Dividende wurde für 10 Millionen Mark Vorzugsaktien auf 5 Proz., für die anderen auf 3 Proz. festgesetzt. Die ganze Tagesordnung wurde ohne Debatte glatt erledigt. Im übrigen stand die Sitzung im Zeichen der Tariferhöhung. Zwar wurde festgestellt, daß die Hochbahngesellschaft von der Verkehrssteuer verschont bleiben werde, weil der Bundesrat ermächtigt ist, den Stadtschnellbahnen, bei denen die Baukosten pro Kilometer sich über zwei Millionen Mark stellen, Steuerfreiheit zu gewähren; bei der Untergrundbahngesellschaft betragen die Baukosten über fünf Millionen Mark pro Kilometer. Es wurde ferner festgestellt, daß der Verkehr gegen das Vorjahr um 13 Proz. gestiegen ist und daß die Gesellschaft nicht in der Lage sei, die andauernde Ueberfüllung der Züge zu vermeiden; es seien aber mit Unterstützung des Kriegsamts Maßnahmen im Gange, um „nach Möglichkeit" einen stärkeren Wagenumlauf herbeizuführen. Jedenfalls ist der bedeutend stärkere Verkehr also mit verringerter Wagenkilometerzahl bewältigt worden. Die Fahrgäste wissen davon zu erzählen. Sie erfahren es Tag für Tag am eigenen Leibe, daß die Hochbahngesellschaft jeden Quadratzoll ihrer Fahrzeuge bezahlt bekommt, weil die meisten Fahrgäste nicht in den Genuß des gekauften Sitzplatzes kommen, da sie stehend und sich gegenseitig fast erdrückend ihr Ziel erreichen müssen. Für diese ungeheuerliche Art eines Menschentransports sollen sie künftig einen noch höheren Fahrpreis zahlen. So wenigstens denkt es sich die Verwaltung, die „mit den zur Erhöhung der Fahrpreise erforderlichen Schritten noch im Laufe dieses Jahres vorgehen" will. Gottlob bestimmt aber über Tariferhöhungen nicht endgültig die Verwaltung und wir erwarten von den zuständigen Stellen, daß sie das unbegründete und mit dem Gemeinwohl im Widerspruch stehende Begehren rund ablehnen. Das Reich hat im Interesse der Wohnungspflege die Stadtschnellbahnen von der Verkehrssteuer freigelassen, die Hochbahngesellschaft aber gedenkt den Verkehr um einen Betrag zu verteuern, der erheblich über den fraglichen Steuerbetrag hinausgehen würde.

Berliner Lebensmittelnachrichten.

Die Stadt gewährt auch im Monat Mai Kindern bis zum vollendeten 2. Lebensjahr je 1 Pfund Haferflocken. Die zur Empfangnahme berechtigenden Vorzugsscheine werden von den Brotkommissionen heute, morgen und übermorgen in der bisherigen Weise nach Straßenzügen verteilt. Die Haferflocken sind in den bei den Brotkommissionen bekannten und auch durch Säulenanschlag veröffentlichten Verkaufsstellen erhältlich.

Das gegenwärtig auf Abschnitt Nr. 61 der Lebensmittelkarte zur Verteilung gelangende Sauerkraut ist Rübensauerkraut. Die Vorräte an Weißkohlsauerkraut sind überall erschöpft. Das Rübensauerkraut ersetzt aber bei geeigneter Zubereitung das Weißkohlsauerkraut vollständig, nur muß darauf geachtet werden, daß die etwaige zu starke Säuerung und der vielen nicht willkommene Rübengeschmack dadurch beseitigt wird, daß das Kraut vor der Zurichtung 1—2 mal abgebrüht wird. Bei dieser Behandlung haben Kochversuche ein ganz vorzügliches Resultat ergeben.

Wenn man einen Lebensmittelhändler anzeigt.

Die Durchführung der Maßregeln zur Lebensmittelversorgung und Lebensmittelverteilung soll durch die Bevölkerung selber mit überwacht werden. Einer, der eingedenk dieser Mahnung den Inhaber eines Schlächtereigeschäfts wegen Uebertretung der für den Fleischverkauf erlassenen Vorschriften angezeigt hat, dabei unangenehme Erfahrungen gemacht. Die Angelegenheit reicht bis Juni vorigen Jahres zurück, sie ist aber erst jetzt durch ein Schöffengerichtsurteil zum Abschluß gelangt. Gegen einen Schlächter in Berlin-Süd (Urbanstraße) wurde damals der Vorwurf erhoben, daß in seinem Geschäft einigen Kundinnen, die bis zum Wochenschluß kein Fleisch erhalten hatten, die nicht benutzten und ungültig gewordenen Fleischkartenmarken abgenommen worden seien. Eine bei der Fleischverwertungsstelle eingereichte Anzeige hatte die unerwartete Wirkung, daß der beschuldigte Schlächtermeister — den Anzeigenden vor den Schiedsmann lud. Die Fleischverteilungsstelle hatte sonderbarerweise den Einsender der Anzeige dem Schlächtermeister genannt, so daß es diesem möglich wurde, mit Beleidigungsklage vorzugehen. Glück hatte er hiermit freilich nicht, sondern das Gericht wies die Klage von vornherein ab. Schlimmer erging es aber einigen Zeuginnen, die in der Anzeige benannt worden waren. Zwei Frauen, die ihre ungültig gewordenen Fleischkartenabschnitte hingegeben hatten, wurden zunächst von der Kriminalpolizei vernommen und erhielten dann jede — einen Strafbefehl über 3 M. Sie erhoben Widerspruch und beanspruchten richterliche Entscheidung, die nach wiederholter Terminsverlegung nun endlich erfolgt ist. Das Schöffengericht Berlin-Tempelhof sprach beide Frauen schuldig, obwohl sie von jenen in den allerersten Wochen nach Einführung der Reichsfleischkarte begangenen Uebertretungen keinen Vorteil gehabt hatten, und erkannte gegen jede auf 3 Mark Geldstrafe. Die mitangeklagte Frau des Schlächters, die vorschriftswidrig die Marken abgenommen hatte, wurde zu 10 Mark Geldstrafe verurteilt. Wir finden, daß die Schlächterfrau, deren Handlungsweise man doch wohl ganz anders als die der beiden Kundinnen zu beurteilen hat, recht billig weggekommen ist, verhältnismäßig viel billiger als die gegen sie benannten Zeuginnen. Erfahrungen, wie sie mit dieser Anzeige gemacht worden sind, werden die Bevölkerung schwerlich zur Mitwirkung bei der Ueberwachung des Lebensmittelhandels ermutigen.

Die Tagesordnung für die nächste Stadtverordnetensitzung in Berlin enthält u. a. die Magistratsvorlage über die Bewilligung von einer Million Mark für die in diesem Sommer aufs Land zu sendenden Berliner Gemeindeschulkinder, dann die Vorlage über den Ankauf von 839 263 Raummeter Acker- und Forstland in der Feldmark Stolpe zum Preise von 1 018 000 M. für Grundwassergewinnungsanlagen und die Bewilligung von 222 000 M. als Anzahlung. Ferner soll die Beratung der Vorlage über die Erhöhung der Honorarsätze für die beim Berliner städtischen Rettungswesen beschäftigten Aerzte in zweiter Lesung fortgesetzt werden, nachdem die Vorlage gegen den Widerspruch einzelner Stadtverordneten in erster Lesung mit großer Mehrheit angenommen worden war.

Unsere Schulrekruten haben in diesen Tagen ihren ersten Gang zur Schule unternommen. Für die Eltern erwächst damit die Aufgabe, die seelische und körperliche Entwickelung des Kindes mit besonderer Sorgfalt zu beachten; verändert sich doch mit dem Eintritt in die Schule mit einem Schlage das Leben des Kindes. Eine kleine belehrende Schrift über die Aufgaben der Eltern sei unseren Lesern empfohlen. Sie heißt: „Das Schulkind" von Dr. R. Silberstein. Die Schrift ist für 20 Pf. in unseren Parteibuchhandlungen zu haben.

Sammelstelle für getragene Kleidungsstücke und Schuhwaren. Um die aus dem Heeresdienst entlassenen Kriegsteilnehmer und die Kriegerfamilien unentgeltlich mit Kleidung und Schuhwaren versorgen zu können, haben das Rote Kreuz von Berlin und der Nationale Frauendienst gemeinschaftlich in der Jägerstraße 25 eine Sammelstelle für getragene Kleidungsstücke und Schuhwaren errichtet. Diese Sammelstelle ist die einzige von gemeinnütziger Seite in Berlin errichtete, die die behördliche Genehmigung zum Sammeln und zur Ausstellung von Abgabebescheinigungen, die zur Erlangung von Bezugscheinen ohne Prüfung des Bedürfnisses berechtigen, erhalten hat. Die Sammelstelle ist täglich von 10—7 Uhr geöffnet und auf schriftliche Benachrichtigung oder telephonischen Anruf unter Amt Zentrum 9885 auch zur Abholung der Sachen gern bereit.

Zur Bluttat in der Gitschiner Straße. Ein überraschendes Ergebnis hatten die weiteren Ermittelungen der Kriminalpolizei. Der verhaftete Täter, der angebliche Vizefeldwebel Sch., ist weder Feldwebel, noch überhaupt Soldat. Es handelt sich auch höchstwahrscheinlich nicht um eine Ausschreitung auf sexueller Grundlage, sondern um einen geplanten Raub. Der Verhaftete wurde entlarvt als ein 26 Jahre alter Zuschneider Sch., ein ehemaliger Fürsorgezögling, der von Betrügereien und Zechprellereien lebte. Er liebte es, den vornehmen Mann zu spielen und verübte unter adligen Namen Schwindeleien aller Art. Zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt, gelangte er im Juli 1915 seine Freiheit wieder. Beschäftigt war er bei mehreren Meistern in der Manteuffelstraße und deren Umgebung. Nirgends behielt man ihn lange, nicht bloß seiner perversen Neigungen wegen, sondern auch weil man ihn für gewalttätig hielt. Es ist höchstwahrscheinlich, daß er jetzt mittellos war und nach dem Gelde des alten Köppen trachtete. Seine Brustverletzung, die nicht gefährlich ist, hat er wahrscheinlich im Kampfe mit Köppen erhalten. Was er von seinem Blutrausch erzählt, muß jetzt als Erfindung erscheinen. Um seine Spur zu verwischen, hatte sich der Täter bei der Aufnahme ins Lazarett einen falschen Namen beigelegt. Die Leiche des verstorbenen Köppen wurde von der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt.

Wilmersdorf. Die Ausgabe billigeren Fleisches. Die Abänderung einer Bestimmung der Fleischverordnung führte gestern zu dem Gerücht, daß für Wilmersdorf die billigen Fleischpreise aufgehoben seien. Das ist ein Irrtum. Der Magistrat hat lediglich eine von Groß-Berlin abweichende Verrechnungsart eingeführt. Wir erhalten darüber nachstehende amtliche Mitteilung:

„Gegenüber einer gewissen Unklarheit teilt uns das Städtische Nachrichtenamt von Wilmersdorf mit, daß auf die kommunale Fleischkarte in Wilmersdorf, wie in ganz Groß-Berlin, billigeres Fleisch abgegeben wird, indem in Wilmersdorf für das halbe Pfund Fleisch auf die kommunale Fleischkarte 80 Pf. weniger zu bezahlen ist; nach dieser Richtung haben niemals Schwankungen innerhalb der Städtischen Verwaltung bestanden. Das Mißverständnis hat lediglich in der abweichenden Bestimmung über die Gültigkeit der kommunalen Fleischkarte in den Restaurants seine Ursache. Ursprünglich sollte auf die kommunale Fleischkarte, wie dies für Groß-Berlin in Aussicht genommen war, so auch in Wilmersdorf Fleisch in den Restaurants überhaupt nicht abgegeben werden dürfen. Wilmersdorf läßt nun zu, daß auch in den Restaurants die kommunale Fleischkarte gültig ist, allerdings ohne daß Gast und Gastwirt von der damit verbundenen Verbilligung Vorteil haben.

Nach dieser Mitteilung gelten in Wilmersdorf nur die für die Reichsfleischkarte festgesetzten Preise. Bei Entnahme von Fleisch auf die kommunale Karte wird diese Karte mit 80 Pf. für das halbe Pfund in Anrechnung gebracht. Wer also auf seine beiden Karten ein Pfund Fleisch entnimmt, das 1,80 M. kostet, hat dafür nur 1 M. zu zahlen. Will er nur sein halbes Pfund auf die kommunale Karte entnehmen, so hat er dafür nicht 90, sondern nur 10 Pf. zu entrichten. Kauft er auf die kommunale Karte Fleisch, von dem das halbe Pfund 80 Pf. oder weniger kostet, so bekommt er sein Fleisch für umsonst, denn er hat nur seine Fleischkarte im Werte von 80 Pf. dafür abzugeben.

Die andere von Groß-Berlin abweichende Bestimmung betrifft die Annahme der billigen Fleischkarte in Gastwirtsbetrieben. Der Magistrat hat sich hier dem Vorgehen Charlottenburgs angeschlossen, wonach die städtischen Fleischkarten auch in Gastwirtsbetrieben gelten, ohne daß eine Verbilligung der Speisen eintritt. Was dazu zu sagen ist, haben wir bereits gestern über das Vorgehen des Charlottenburger Magistrats ausgedrückt.

Wilmersdorf. Die zu heute abend einberufene Mitgliederversammlung findet bei Jonas, Ecke Bruchsaler und Durlacher Straße statt.

Neukölln. Verkauf von Ziegen. Der Magistrat bringt heute von 5—7 Uhr Kniesebeckstr. 142 wieder Ziegen und Zuchtlämmer zum Verkauf.

Friedrichsfelde. Keine Gemeinde-Fleischkarten für Selbstversorger. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß das billigere Fleisch auf Grund der Gemeinde-Fleischkarte diejenigen Personen nicht erhalten, die hausgeschlachtet haben, also Selbstversorger sind.

Kreis Teltow. Zwei Kreisarztbezirke. Die kreisärztliche Einteilung wird am 1. Mai für den Kreis Teltow geändert. Der Kreis wird von diesem Tage ab in zwei Kreisarztbezirke geteilt: 1. Kreis Teltow-West mit den Amtsbezirken: Schmargendorf, Friedenau, Steglitz, Lankwitz, Lichterfelde, Grunewald, Osdorf, Grunewald-Forst, Zehlendorf mit dem Gutsbezirke Düppel, Nikolassee, Wannsee, Pfaueninsel, Ruhleben mit Ausnahme des Auswandererbahnhofs, Stahnsdorf, Großbeeren, Siethen, Wietstock, Großbeuthen, Lüdersdorf, Neuendorf bei Trebbin, und den Polizeiverwaltungen Teltow und Trebbin; 2. Bezirk Teltow-Ost mit allen übrigen Amtsbezirken und Polizeiverwaltungen des Kreises mit Ausnahme der Amtsbezirke Drewitz, Nowawes, Babelsberg, Klein-Glienicke und Potsdam-Forst, die zum Kreisarzt-Bezirk Potsdam gehören, und des Auswanderer-Bahnhofs Ruhleben, der dem Kreisarzt-Bezirk Spandau zugeteilt ist. Die Verwaltung des Bezirks Teltow-West ist dem Kreisarzt Dr. Ocker aus Tuchel und die des Bezirks Teltow-Ost vertretungsweise dem Kreisassistenzarzt Dr. v. Hövell in Charlottenburg, Neue Kantstr. 6 I, übertragen worden.

Pankow. Keine Bevorzugung bestimmter Käufer. Der Gemeindevorstand schreibt: In letzter Zeit ist wiederholt die Beobachtung gemacht worden, daß Kaufleute und Händler bei dem Verkauf verschiedener Lebensmittel, insbesondere bei der Abgabe von Eiern, diejenigen Käufer bevorzugt haben, die zu ihren Kunden zählen und anderen Käufern die Abgabe von Lebensmitteln vorenthielten.

Wir weisen hiermit ausdrücklich darauf hin, daß an jeden berechtigten Käufer, gleichviel ob derselbe zu den Käufern des betreffenden Wiederverkäufers gehört oder nicht, Lebensmittelwaren, die von der Gemeinde beschafft worden sind, abzugeben sind, soweit nicht eine Voranmeldung durch die Lebensmittelabteilung angeordnet ist. Es wird erwartet, daß dieser Hinweis genügt, die Waren so zu verkaufen, daß dem Publikum kein Anlaß mehr zu Beschwerden gleicher Art gegeben wird.

Friedrichshagen. Regelung des Fleischverkaufs. Um den Andrang in den Geschäften zu vermeiden, ist folgende Regelung getroffen: Am Mittwoch jeder Woche findet der Verkauf auf die Kreisfleischkarte und am Donnerstag und Sonnabend auf die Reichsfleischkarte statt.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Tempelhof. Mitgliederversammlung, heute Mittwoch, abends 8½ Uhr, bei Ueckermann, Kaiser-Wilhelm-Straße, Ecke Werder-Straße. Tagesordnung: Stellungnahme zu den Statutenentwürfen, Wahl von Delegierten zur Kreisgeneralversammlung, Vereinsangelegenheiten.

Gerichtszeitung.

„Das Publikum muß betrogen werden."

Einen Blick hinter die Kulissen eines ungesunden Filialsystems konnte man gestern vor der 3. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts werfen. Dort focht die Filialistin Anna S. die ihr seitens der Beklagten, der Pflanzenbutter-Gesellschaft, zuteil gewordene Entlassung als zu unrecht ergangen an. Die Klägerin hatte ihre Stellung gekündigt, wurde aber acht Tage vor Ablauf des Dienstverhältnisses ohne weiteres entlassen, weil sie in den letzten Monaten Mankos gehabt hatte. Das Manko betrug im ganzen 140 Mark, wovon 11 Mark auf den Abgangsmonat entfielen. Die Beklagte stützt sich auf den Anstellungsvertrag, in welchem sie sich das Recht der fristlosen Entlassung vorbehält, sofern sich ein Manko ergibt, das die Filialistin nicht aufzuklären vermag. Die Klägerin gibt ein Manko in den einzelnen Monaten auch zu, sie führt das aber auf den bei der Beklagten eingeführten Verrechnungsmodus zurück. Die Filialleiterinnen bekämen nämlich die Margarine nicht Netto zugewogen, sondern mit Papier berechnet. Wenn z. B. 95 Pfund nach dem Lieferzettel angeliefert würden, so seien es in Wirklichkeit nur 90 Pfund, das übrige werde auf Papier gerechnet. Das Papier sollten die Filialleiterinnen beim Verkauf herauswirtschaften. Wolle also die Filialistin bei diesem Verrechnungssystem kein Manko haben, so müsse geradezu das Publikum betrogen werden. Die Verkäuferin müsse dann stets darauf bedacht sein, auch bei den kleinen Päckchen das Papier mitzuwiegen. Viele Kunden ließen sich das aber nicht gefallen und die Filialistin habe dann immer die Differenzen auszubaden. Das Kaufmannsgericht verurteilte die Beklagte zur Zahlung des Gehalts bis zum Ablauf der Kündigungsfrist. Die Vertragsklausel wäre gültig gewesen, wenn sich der Fehlbetrag aus einer Untreue oder einem Vertrauensmißbrauch ergeben hätte. Beides sei jedoch hier nicht der Fall.

Wegen vorsätzlicher Körperverletzung in Ausübung seines Amtes hatte sich der Polizeisergeant Richard Buchholz in Spandau vor der Strafkammer des Landgerichts III. zu verantworten. Am 14. März 1916 vormittags gegen 8 Uhr hatten sich vor dem Geschäft des Butterhändlers Willi Achterberg in Spandau viele Leute zum Zwecke des Butterkaufs angesammelt. Der Angeklagte war damit beauftragt, den Verkehr vor dem Geschäfte zu regeln. Buchholz forderte das Publikum auf, den Straßendamm zu räumen und auf den Bürgersteig zu treten. Auf dem Fahrdamm stand auch der achtjährige Sohn des Hilfsweichenstellers Panzram, der dahin gekommen war, um seinen dort in Reih und Glied stehenden Vater zu suchen. Als der Angeklagte den Jungen sah, soll er ihm nach den Bekundungen mehrerer Zeugen ohne weiteres eine Ohrfeige gegeben und ihm einen Stoß vor die Brust versetzt haben, so daß der Knabe hinfiel und mit dem Hinterkopf auf das Pflaster aufschlug. Er mußte nach Hause gebracht werden und sich ins Bett legen, da er über Kopfschmerzen klagte. Der Angeklagte bestritt die Ohrfeige und behauptete, daß er den Knaben, der ihm auf einen Vorhalt frech geantwortet, nur am Arm gefaßt und ihn weggeschoben habe. — Rechtsanwalt Bahn bestritt den ursächlichen Zusammenhang zwischen der kleinen Gehirnerschütterung, die der Knabe erlitten zu haben scheint und behauptete, daß der Knabe auf dem schlüpfrigen Steinpflaster ohne Schuld des Angeklagten zu Fall gekommen sei. — Der Staatsanwalt beantragte auf Grund der Beweisaufnahme 800 Mark Geldstrafe, das Urteil lautete aber nur auf 25 M. Geldstrafe.

Aus aller Welt.

Der Mörder der Frau v. Saldern verhaftet. Dem „Algemeen Handelsblad" wird aus Yokohama telegraphiert, daß der Mörder der Gattin des deutschen Seeoffiziers v. Saldern verhaftet worden ist.

Ein Großfeuer im römischen Appellationsgericht, das in der Nacht zu Dienstag ausbrach, hat, wie der „Secolo" meldet, zwei Säle mit dem Archiv und Prozeßakten zerstört.

Briefkasten der Redaktion.

— **R. M. 99.** 1. Nein. 2. Nein. — **P. B.** Das können wir nicht sagen. — **L. R. 4.** In dringenden Fällen wird außer der Reihe Urlaub erteilt, ein Erlaß besteht nicht. — **H. 44.** Nein, das ist nur bei Kriegsrente zulässig. — **C. S. 21.** Der Antrag ist in der Kommission noch nicht entschieden. Die Tagespresse wird darüber berichten. — **Schützengraben.** 1. Ja. 2. Der Richter kann den Zeugen darauf aufmerksam machen, verpflichtet dazu ist er nicht. — **L. M. 515.** Wenn Ihnen der Befehl dazu erteilt wird: ja. — **J. B. 974.** Verpflichtung, auch in diesem Falle Urlaub zu erteilen, besteht nicht. Löhnung beträgt bei der mobilen Truppe für den Gemeinen 15,90 M. für zehn Tage. — **J. 7.** Ja. — **M. K.** Wenden Sie sich mit einem Gesuch an das Generalkommando des betreffenden Armeekorps. — **M. G. 9.** Sie könnten sich mit einer Beschwerde an den Regierungspräsidenten in Potsdam wenden. — **K. M. C. 1001.** Wenden Sie sich zunächst mit einer Beschwerde an das Militärbureau in Neukölln. — **J. 34.** 1. Lindenstr. 3. 2. Die „Feldpost" wird unentgeltlich zugestellt. 3. Nein. — **G. W. B.** 1. Diese Mannschaften werden erst nach denen mit I bezeichneten eingezogen. 2. Ja. **D. 32.** 1. Sie können eine persönliche Gestellungsorder abwarten. 2. Es muß darüber ein neuer Schuldschein ausgestellt werden. — — **Kriegerfrauen.** Ohne Angabe Ihrer Adresse können wir Ihnen nicht mitteilen, auf welchem Wege sich für Sie eventuell die Erlangung einer Zusatzrente ermöglichen läßt. Geben Sie Ihre Adresse an. — **Warschau G.** Der Abzug von der Unterstützung ist nicht zulässig. Beschwerde ist nur an den Regierungspräsidenten zu richten. — **Feldgrau 100.** Der Bezugschein wird unentgeltlich ausgestellt. — **J. S. 60.** Sie gelten doch nicht als Staatsbeamter, nur diesen wird die Teuerungszulage zum steuerpflichtigen Einkommen nicht zugerechnet. — **M. C. Neukölln.** Am besten wenden Sie sich an die Zentralkommission der Krankenkassen, Alexanderstraße 30—40. — **Grünewald, Pankow.** Darüber kann man verschiedener Meinung sein. Zunächst verursacht eine solche Sammlung Geldkosten. Als Vorteil könnte man gelten lassen, daß geographische Kenntnisse dabei gefördert werden. — **M. V. A.** 1. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3. — 2. Zu 2, auch zu 9 M. 3. Buchhandlung Vorwärts. 4. 1,50 M. 5. An den Vorstand der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Reichstag, Berlin. — **M. T. 26.** Ist Dorf und Gutsbezirk und hat nahezu 20 000 Einwohner. — **Willi Seidel.** 1. Noch nicht erschienen. 2. Der Sang der Saffie im Inselverlag. Zu beziehen durch Buchhandlung Vorwärts, Lindenstr. 3. Dort erhalten Sie auch die weiter gewünschten Auskünfte.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Wilhelm Schreiber

Wollner Straße 8 am 10. April gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. April, nachmittags 1½ Uhr, von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in Buch aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

173/13 **Die Ortsverwaltung.**

Allgemeine Orts-Krankenkasse der Stadt Berlin.

Am 15. April cr. verschied unser lieber, treuer Kollege

Otto Michaelis.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am 19. April von der Halle des Heiligkreuz-Kirchhofes, Mariendorf, Eisenacher Straße 62, aus statt. 275/20

Um rege Beteiligung wird ersucht.

Der Personalausschuß.

Verband der Brauerei- u. Mühlenarbeiter u. verw. Berufsgenossen
Zahlstelle Berlin.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß unser Mitglied, der Hofarbeiter

Anton Schasta

(Brauerei Patzenhofer NO) verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. April, nachmittags 5 Uhr, auf dem neuen Jakobi-Kirchhof in Neukölln, Hermannstraße, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

43/17 **Die Ortsverwaltung.**

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.
(Bezirk Mariendorf.)

Am 12. April starb unser Mitglied, der Maurer

Hermann Lehmann.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, auf dem Gemeinde-Friedhof in der Friedenstraße statt.

Um rege Beteiligung ersucht

145/6 **Der Vorstand.**

Zentral-Verband der Töpfer u. Berufsgenossen Deutschlands.
Filiale Groß-Berlin.

Am Sonntag, den 15. April 1917, verstarb unser Mitglied, der Töpfer

Franz Hobl

(Bezirk Osten)

im Alter von 63 Jahren nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. April, nachmittags 3½ Uhr, von der Leichenhalle des Hedwig-Kirchhofes in Reinickendorf-West, Berlinerstr. 26, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

192/9 **Der Vorstand.**

Am 14. April verschied nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau

Meta Bitthien

geb. **Bartel**

im Alter von 32 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

Friedrich Bitthien

Berlin, Luxemburger Str. 33.

Die Beerdigung findet heute Mittwoch, den 18. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle der Irrenanstalt Dalldorf aus statt. 1R

Am Sonntag, den 15. April, nachmittags ½5 Uhr, verschied nach langen schweren Leiden meine liebe Frau und herzensgute Mutter 90R

Frida Koopmann

geb. Oppe

im Alter von 84 Jahren.

In tiefstem Schmerz

Emil Koopmann
und Kinder.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, den 19. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Gemeinde-Friedhof in Britz statt.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Geschäftskutscher

Paul Burdack

am 13. April im Alter von 40 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Lichtenberger Kirchhofes, Lückstraße, aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Nachruf.

Den Mitgliedern ferner zur Nachricht, daß unser Kollege, der Breiträger

Hugo Kumke

von der Firma Hübner, Lichtenberg, am 12. April im Alter von 64 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

4/10 **Die Bezirksverwaltung.**

Verband d. Gemeinde- u. Staatsarb.
Filiale Groß-Berlin.

Den Mitgliedern geben wir hiermit Nachricht vom Tode des Kollegen

Heinrich Noack

(Invalide) von der öffentlichen Beleuchtung.

Beerdigung heute Mittwoch, den 18. April, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Petri-Kirchhofes in der Friedenstraße aus.

Ehre seinem Andenken!

Um rege Beteiligung bei der Bestattung des Kollegen ersucht

36/10 **Die Ortsverwaltung.**

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter und Schwester

Frida Schulz

sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Besonders für die schönen Kranzspenden den Hausbewohnern und allen denen, die der teuren Entschlafenen das letzte Geleit gegeben haben. 2194b

Berlin, den 16. April 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allgemeine Ortskrankenkasse Neukölln,

Weichselstraße 8, Aufg. 12.

Bekanntmachung.

Nach Maßgabe des Erlasses des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe vom 26. März 1914 (Minist.-Blatt der Handels- und Gewerbeverwaltung 1914, Seite 171) hat der Kassenvorstand beschlossen, um den im öffentlichen Interesse liegenden Bestrebungen zur Einschränkung des Bargeldverkehrs zu dienen, vom

1. Mai 1917

ab die Einkassierung der Beiträge durch Kassenboten einzustellen.

Jeder Arbeitgeber erhält wie bisher allmonatlich eine Ausstellung, aus welcher hervorgeht, für welche Mitglieder und in welcher Höhe der Beitrag zu zahlen ist. Dieser Beitragsausstellung, welche satzungsgemäß innerhalb 5 Tagen zahlbar ist, wird eine ausgefüllte Zahlkarte auf unser **Postscheck-Konto Nr. 14613** beigefügt. Die Zahlung kann dann ohne weiteres auf dieses Postscheck-Konto erfolgen. 275/19

Diejenigen Arbeitgeber, welche die Zahlung im Wege des Bankverkehrs vorziehen, haben das Recht, den fälligen Beitrag wie bisher auf unser Konto bei der Dresdner Bank, Dep.-Kasse P II zu Neukölln, Berliner Str. 56/57 einzuzahlen.

Im übrigen steht es jedem Arbeitgeber frei, die Beiträge im Geschäftslokal der Kasse Weichselstr. 8, Aufgang 12, 1 Tr. werktäglich in der Zeit von 8 bis 1 Uhr zu entrichten.

Wir bitten die Arbeitgeber, die Bestrebungen zur Einschränkung des Bargeldverkehrs nach Möglichkeit durch Inanspruchnahme des Postscheck- oder Bankverkehrs zu unterstützen und bei allen derartigen Einzahlungen und den hierauf bezüglichen Zuschriften die am Kopfe der Rechnung angegebene Heberegister-Nummer zu vermerken.

Neukölln, den 18. April 1917.

Der Kassenvorstand.

gez. M. Heinrich, 2. Vorsitzender.

Arbeiter-Gesundheits-Bibliothek

Jedes Heft 20 Pfg.

Festspiele für die Marine

23. bis 27. April

Zirkus Busch

Die Deutsche See

Ehrenausschuß

Großherzog von Mecklenburg-Strelitz, Königliche Hoheit
Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Königliche Hoheit

Dr.-Ing. Bollin, Generaldirektor.
Victor Barnowsky, Direktor des Lessingtheaters.
von Boehn, General der Kav., Kommandant von Berlin.
Boethke, Geheimrat.
Frau Staatsmin. Sophie v. Boetticher.
Dr.-Ing. Busley, Professor, Geh. Reg.-Rat.
von Capelle, Admiral, Staatssekretär des Reichsmarineamts.
Dr. Caro, Professor.
von Dinklage-Campe, Generalleutnant z. D.
Graf zu Dohna-Schlodien, Korvettenkapitän.
Burggräfin Edith zu Dohna Schlodien.
Graf Hendel Fürst von Donnersmarck.
Dr. C. Duisberg, Professor, Geh. Reg.-Rat.
Georg Engel, Schriftsteller.
von Eppstein, Oberhofmarschall.
Fritz Friedmann-Frederich, Schriftsteller.
Paul Fuhrmann, M. d. R.
Dr. Ludwig Fulda, Schriftsteller.
von Giesenapp, Oberregierungsrat.
Frau Geheimrat Goldberger.
Gromer, Generalleutnant, Chef des Kriegsamts.
von Grumme-Douglas, Centro-Admiral.
Gräfin Günther von der Gröben.
J. Hatty-Pascha, Hofrat, Kaiserlich Türkischer Botschafter.
Heinemann, Generaldirektor.
Heinroth, Exzellenz, Kammergerichtspräsident.
von Herzberg, Polizeipräsident.
von Holden-Rzesch, Oberhofmarschall.
von Hindenburg, Generalfeldmarschall.
von Lippe, Vizeadmiral.
Ernst Hirsch, Generalkonsul.
von Hohe-Pasche, Generalleutnant z. D.
Gottfried Prinz zu Hohenlohe, K. K. Oesterr.-ungar. Botschafter.
von Holtzendorff, Admiral.
Graf von Hülsen-Haeseler, Generalintendant d. Kgl. Schauspiele.
Imhoff-Pascha, General-Major z. D.
von Kessel, Generalleutnant, Oberbefehlsh. der in den Marken.
Paul Klein, Kapitänleutnant d. R., Kommandant in Deutschland.
Dr. Kretzschmar, Prof., Geh. Reg.-Rat.
von Krosigk, Admiral.
Carl Langhammer, Professor.
von Lans, Admiral.
Barbara Anna von Lanz.
Dr. Karl Lang, Kgl. Kommerzienrat.
Lawald, Ministerialdirektor.
Dr. Paul Linden.
Dr. Alfred Lehmann, Dir. der Deutschen Operngesellschaft.
Dr. Luchner, Bürgermeister.
Ludendorff, General der Inf., Erster Generalquartiermeister.
Dr. Marie Elisabeth Lüders.
von Lüdinghausen, Polizeipräsident.
Dr. H. Mantler, Direktor des M. T. B.
Freiherr von Mendelssohn, Mitglied des Herrenhauses.
Mommsen, Dir. der Mitteldeutschen Creditbank.
von Nicht, Kapitänleutnant.
Carla von Nicht.
von Oppen, Polizeipräsident.
von Pilgrim-Baltazzi, Kaiserlicher Gesandter.
von Radetzky, Oberhofmarschall.
Frau Geh. Rat Rathenau.
Dr. Reide, Bürgermeister.
Max Reinhardt, Professor, Direktor des Deutschen Theaters.
Rizoff, Königl. Bulgarischer Gesandter.
Ludwig Ruß, Stadtverordneter.
Frau Dr. Sautter.
Paul Schlenzig, Königl. Musikdirektor.
Herzogin Ernst Günther zu Schleswig-Holstein.
Schlieper, Direktor der Diskonto-Gesellschaft.
Heinrich Prinz zu Schönaich-Carolath.
Dr. Scholz, Oberbürgermeister.
Frau Gräfin Max von Spee.
von Stein, General der Inf., Kriegsminister.
Hermann Sudermann, Schriftsteller.
von Trupel, Admiral.
Frau Irma Weddigen.
Dr. von Wilamowitz-Moellendorff, Prof., Geheimer Reg.-Rat.
von Zerr, Hofmarschall.
Dr.-Ing. Ziese, Geh. Komm.-Rat.
Zimmermann, Wirkl. Geh.-Rat, Staatssekretär des Reichs-Marineamts.

Preise der Plätze 1.— bis 30.— M. (Logen nur noch in beschränkter Anzahl). Vorverkauf bei Wertheim, Bote & Bock, Invalidendank, an den Zirkuskassen u. im Konzertbüro, Mohrstraße 8, I

Für unsere Hammerschmiede

suchen wir einen

tüchtigen Vorarbeiter,

der gute Erfahrungen im Schmieden mittlerer und schwerer Schmiedestücke besitzen muß. Ausführliche Bewerbungen erbittet

Aschersleben er Maschinenbau-Aktiengesellschaft

(vormals W. Schmidt & Co.)

Aschersleben.

26/14*

DRESDNER BANK.

Bilanz per 31. Dezember 1916.

Aktiva.	M.	pf	M.	pf
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken			206 549 107	35
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			707 985 544	13
a) Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	707 985 544	13		
b) eigene Akzepte	—	—		
c) eigene Ziehungen	—	—		
d) Solawechsel d. Kunden an die Order der Bank	—	—		
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen			86 628 702	10
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			176 492 780	35
			8 277 221	59
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen				
davon am Bilanztage gedeckt				
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	5 001 016	53		
b) durch andere Sicherheiten	851 741	15		
			53 354 817	50
Eigene Wertpapiere				
a) Anleihen u. verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	30 929 034	90		
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	2 241 252	60		
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	19 380 201	23		
d) sonstige Wertpapiere	2 804 28[illegible]	45		
			54 359 425	30
Konsortialbeteiligungen			84 [illegible] 985	00
Dauernde Beteiligungen bei andern Banken und Bankfirmen			726 084 022	59
Schuldner in laufender Rechnung				
a) gedeckte	512 221 423	00		
b) ungedeckte	273 812 598	00		
ausserdem Aval- und Bürgschaftsschuldner M. 98 232 018.95				
			31 094 553	85
Bankgebäude			1 929 613	80
Sonstige Immobilien			242 466	40
Mobilien-Konto			4 742 827	65
Pensions-Fonds-Effekten-Konto				
Effekten-Konto der König-Friedrich-August-Stiftung			100 091	95
Effekten-Konto der Georg Arnstaedt-Stiftung			146 850	—
Saldo der Zentrale und auswärtigen Abteilungen mit unserer Niederlassung in London			19 266 444	50
			2 156 29 763	50

Passiva.	M.	pf	M.	pf
Aktien-Kapital-Konto			200 000 000	—
Rücklage A			51 000 000	—
Rücklage B			10 000 000	—
Talonsteuer-Rücklage-Konto			1 040 000	—
Gläubiger				
a) Nostroverpflichtungen			14 242 391	70
b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite			8 438 2[illegible]	40
c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen			8[illegible] 085 827	00
d) Einlagen auf provisionsfreier Rechnung			505 917 304	70
1. innerhalb sieben Tagen fällig	306 107 500	20		
2. darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	188 890 330	70		
3. nach drei Monaten fällig	100 919 303	80		
			1 055 200 338	90
e) sonstige Gläubiger				
1. innerhalb sieben Tagen fällig	346 394 473	90		
2. darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	411 529 480	45		
3. nach drei Monaten fällig	99 776 597	40		
			63 925 248	80
Akzepte und Schecks				
a) Akzepte	63 995 991	25		
b) noch nicht eingelöste Schecks	4 929 [illegible]	[illegible]		
Ausserdem				
Aval- und Bürgschaftspflicht M. 98 232 018.95				
Eigene Ziehungen —				
davon für Rechnung Dritter —				
Weiterbegeb. Solawechsel der Kunden an die Order der Bank —				
			210 645	—
Dividenden-Konto			4 732 288	30
Pensions-Fonds-Konto			113 234	65
König-Friedrich-August-Stiftung			151 509	80
Georg-Arnstaedt-Stiftung			30 928 037	30
Reingewinn			21 0[illegible] 763	50

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1916.

Verlust.	M.	pf
Handlungs-Unkosten-Konto	16 147 681	15
Steuern	583 294	05
Reingewinn	30 824 037	30
	49 [illegible]	[illegible]

Gewinn.	M.	pf
Vortrag von 1915	433 096	50
Sorten- und Zinsschein-Konto	827 535	70
Wechsel- und Zinsen-Konto	32 [illegible] 394	70
Provisions-Konto	14 020 183	50
Effekten- und Konsortial-Konto	—	—
Erträgnisse aus dauernden Beteiligungen bei andern Banken	800 6[illegible]	30
Tresormieten	[illegible]	50
	49 561 012	50

Dresden, den 31 Dezember 1916.

DRESDNER BANK.

E. Gutmann. Nathan. Erdlen. Jäckell. Kleemann. Herbert M. Gutmann.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin N 54, Linienstr. 83–85.

Geschäftszeit von 9—1 und von 4—7 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1987, 9714.

Donnerstag, den 19. April 1917, abends 8 Uhr:

Branchen-Versammlung

aller in den Klempnereien beschäftigten Kollegen und Kolleginnen

in Heinrichs Festsälen, Große Frankfurter Straße 30.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Verhandlungen vor dem Einigungsamt über den Bauklempnertarif.
2. Diskussion.
3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.

Es ist Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen. **Kein Bauklempner darf fehlen.**

173/14 **Die Ortsverwaltung.**

Wie gute Seife

ist mein begutachtetes und viel erprobtes

Salmiak-Wasch- u. Reinigungsmittel

Schäumt tadellos, für Wäsche und Gebrauch das beste
Ohne Karte — Garantiert unschädlich

10-Pfund-Eimer **Mk. 6.85** 18062*

Versendet gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung **Mk. 6.50**

L. Kuschlewski, Berlin N, Stargarder Straße 44.

Wie Zamenhof das Esperanto schuf.

Wie der soeben verstorbene Dr. Zamenhof auf den Gedanken der Erfindung einer Weltsprache kam, dafür werden wir jetzt vielleicht mehr als früher Verständnis haben, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß er in dem durch den Krieg uns wohl bekannt gewordenen Orte Bialystock das Licht der Welt erblickt hat. Nicht weniger als vier Sprachen wurden und werden dort nebeneinander gesprochen, nämlich Polnisch, Jiddisch-Hebräisch, Deutsch und Russisch. Dazu hatte Zamenhof dann noch auf dem Gymnasium Englisch, Französisch, Lateinisch und Griechisch zu erlernen, und die babylonische Sprachenverwirrung, in der er aufgewachsen war, verbunden mit der Vielheit der Sprachen, die er sich zu Bildungszwecken aneignen mußte — das alles erregte in ihm den Gedanken, ob sich die sprachliche Verständigung zwischen den Völkern nicht auf eine einfachere Weise erzielen lasse. Zuerst dachte er, das Lateinische oder Griechische könnten die Rolle einer Weltsprache übernehmen, bis allmählich der Plan einer Kunstsprache mehr und mehr bei ihm in den Vordergrund trat.

Bei der Erschaffung dieser Sprache waren nun natürlich Einfachheit der Grammatik und des Wortschatzes oberste Forderung. In bezug auf die Einfachheit der Grammatik nahm er sich das Englische zum Vorbilde, dessen Grammatik ja bekanntlich zum größten Teile gleichsam verdorrt ist. Für den Wortschatz hielt er sich mit Vorliebe an die romanischen Sprachen, die, von manchen anderen Vorteilen abgesehen, die leichteren Bildungsmöglichkeiten ergeben. Jahrelang hat Dr. Zamenhof an seiner Weltsprache gearbeitet, die Grammatik immer mehr vereinfacht, das Wörterbuch immer mehr zusammengedrängt. Dennoch gab es einen Punkt, über den er lange nicht hinauskommen konnte, bis ihm der Zufall half. Wie oft hatte er schon die polnischen Worte Schwejcarskaja und Konditorskaja gesehen, von denen jenes „Schenke", dieses „Konditorei" bedeutet. Eines Tages aber, als er über einer kleinen polnischen Schenke diese beiden Aufschriften nebeneinander sah, kam ihm, indem er beobachtete, daß beide Worte, die durch die Verwendung der Nachsilbe -skaja gebildet waren, der rettende Gedanke. Dieser rettende Gedanke war die Verwendung der Nach- und Vorsilben (Präfixe und Suffixe), durch die er aus einer verhältnismäßig geringen Anzahl von Wurzelworten eine große Fülle von Gebrauchsworten entwickeln konnte. Ein Beispiel wird das Verfahren klar machen. Das Wurzelwort „parol" bedeutet die Sprache, den Sprachbegriff. Durch Anhängung verschiedener Vokale werden aus diesem Wurzelwort leicht das Hauptwort, das Eigenschaftswort, das Tätigkeitswort, das Umstandswort gebildet. Sie lauten „paroli", „parola", „parolo" und „parol-". Nun aber schreitet Zamenhofs Sprache erst zur Verwendung der Vor- und Nachsilben. Auf diese Weise wird der Sprechende „parolanto", der Vortrag „parolado", der Vortragende „paroladisto", der Sprecher „paroladanto". Die mündliche Behandlung eines Gegenstandes heißt „priparoli", die Aeußerung eines Wortes „elparolo", die Aussprache „elparolado", aussprechen „elparol", aussprechbar „elparolebla". Sich zum Sprechen anschicken wird durch „ekparoli" ausgedrückt, ein Schwätzer ist „parolama", die Unterhaltung „kunparolado". Die Liste der Bildung von diesem einen Wurzelworte ließe sich noch verlängern; erwägt man nun, daß jedes der neugewonnenen Worte sich wieder nach Bedarf in Zeit-, Haupt-Eigenschafts- und Umstandsworte verwandeln läßt, und daß die Vor- und Nachsilben nach Bedarf sich des weiteren wieder jedem einzelnen dieser Worte hinzugesetzt werden können, so gewinnt man eine Vorstellung von dem eigentlichen Prinzip der Zamenhofschen Sprache. Man versteht, daß man, wenn man die Regeln der Verwendung der Vor- und Nachsilben in sich aufgenommen hat, mit einem verhältnismäßig kleinen Schatze von Wurzelworten auszukommen vermag. Wirklich hat Zamenhof sein ursprünglich recht umfangreiches Wörterbuch nach und nach bis auf 900 Wörter zusammenstreichen können.

In den Grundzügen war seine Schöpfung im Jahre 1878 fertig, da er aber seine Aufgabe überaus ernst nahm, so arbeitete er noch beinahe ein Jahrzehnt in der Stille weiter. Uebersetzte in seine Sprache, verfaßte Originalwerke darin, erprobte sie im mündlichen Verkehr, und erst 1887 trat er mit seinem System an die Oeffentlichkeit, das er unter dem Decknamen Dr. Esperanto, der Hoffende, herausgab. Der weitere Schicksalsgang der Esperantosprache ist wohl noch in allgemeiner Erinnerung. Sie stieß zunächst auf starkes Mißtrauen und lebhaften Widerstand, zumal das Volapük kurz vorher Schiffbruch gelitten hatte. Aber Zamenhof war unermüdlich, und seine Sprache, die ganz unstreitig ähnlichen, früheren Versuchen gegenüber viele Vorzüge besitzt, gewann trotz aller Widerstände einen recht bedeutenden Kreis von Anhängern. Verschiedene Esperantokongresse fanden mit Erfolg statt, eine Esperantoliteratur bildete sich, und wissenschaftliche Kreise interessierten sich für die Kunstsprache. Bekannt ist, daß der berühmte Chemiker Ostwald sehr eifrig für sie eingetreten ist, während das Esperanto freilich von anderen Seiten, besonders durch die Sprachwissenschaftler, sehr scharfe Kritik erfahren hat. Dem Schöpfer des Esperanto gebührt jedenfalls eine ehrenvolle Erinnerung. Zamenhof war ein Idealist, ein Mann von reinem Wollen, persönlich anspruchslos und bescheiden und ganz seinem Werke hingegeben, von dessen großem Segen für die Menschheit er fest überzeugt war.

Windblüher und Insektenblüher.

Damit eine blühende Pflanze keimfähige Samen hervorbringe, muß auf irgend eine Weise der Blütenstaub der männlichen Organe auf die empfängnisfähigen Narben der weiblichen Fruchtknoten gelangen. Bei etwa 80 Proz. der mitteleuropäischen Blütenpflanzen besorgen Insekten diese Uebertragung, bei etwa 19 Proz. besorgt es der Wind; bei dem kleinen Rest kommen einige andere Methoden in Anwendung.

Im ersten Frühjahr ist die Zahl der Insekten gering, während der Wind durch Blattlaub noch nicht behindert wird. Diesen beiden Tatsachen hat sich irgendwie und irgendwann die dritte angepaßt, daß bei uns im ersten Frühjahr die „Windblüher" weit überwiegen. Ganz besonders gilt dies für Bäume und Sträucher, die ja vermöge ihre Erhebung über den Boden dem Winde auch besser ausgesetzt sind. Zu den Windblühern des Frühjahrs gehören außer den Nadelhölzern die Erlen, Haseln, Birken, Pappeln, Weiß- und Rotbuchen und Eichen. Ihnen allen gemeinsam ist, daß die männlichen Blüten, weil sie nicht an Insektenbesuch angepaßt sind, des Geruchs entbehren und daß sie in Menge zu meist kätzchenartigen Gebilden zusammengedrängt sind. Zur Blütezeit hängen diese Gebilde an dünnen Stielchen schlaff herab, und jeder Windhauch entführt ihnen Wölkchen gelben Blütenstaubes. Da sein Transport zu den weiblichen Organen auf diese Weise dem Zufall anheimgegeben ist, sucht die Natur ihn durch enorme Mengen zu korrigieren. Ein Hasellätzchen produziert etwa vier Millionen Blütenstaubkörnchen und bei unserer Kiefer ist ihre Anzahl so gewaltig, daß sie benachbarte Wasserflächen im Mai als „Schwefelregen" gelb überstäuben können. Eine weitere gemeinsame Eigenschaft der Windblüher ist, daß ihr Pollen- oder Blütenstaub nicht aneinanderklebt, sondern völlig trocken ist und pulverig oder mehlartig „stäubt". Trotz des Geruchsmangels findet man übrigens doch nicht selten auch Insekten (Fliegenarten und Bienen) an den Kätzchen der Windblüher, nämlich solche, die den Pollen als Nahrungsmittel schätzen gelernt haben. Da sie den noch unscheinbareren weiblichen Blüten keine Beachtung schenken, so bringt die Tätigkeit dieser Insekten auch keine Befruchtung zustande. Die weiblichen Blüten sind bei den Windblühern sehr verschieden angeordnet, gemeinsam aber ist ihnen, daß die Narben gewöhnlich als lange Fäden weit herausragen und so als „Staubfänger" dem herumschwebenden Pollen möglichst entgegenkommen.

Während man alle Gebilde der Pflanze, die männliche oder weibliche oder beiderlei Geschlechtsorgane in sich schließen, als „Blüten" bezeichnet, beschränkt man den Ausdruck „Blumen" auf solche Blüten, die durch lebhafte Färbung, vor allem durch den Besitz gefärbter Blumenblätter den Blick des Auges auf sich ziehen. Unsere Freude an schönen Blumen braucht nicht im geringsten geschmälert zu werden durch die Tatsache, daß hier keine Anpassung an das menschliche Auge vorliegt, sondern an das Auge der Insekten, die in sehr zahlreichen Fällen auch noch von dem Geruch der Blumen geleitet werden. Nicht alle Insektenblüher haben „Blumen", aber alle unsere Blumenträger sind Insektenblüher. Gemeinsam ist ihnen die Auffälligkeit durch Färbung oder Duft der Blüten oder durch beides, und selbst wenn sie recht unscheinbar sind, so bieten sie den Besuchern doch Blütenhonig dar.

Diesen Fall haben wir bei unseren Weiden. Obwohl sie Kätzchen tragen und darin ganz und gar den Windblühern, besonders ihren nächsten Verwandten, den Pappeln gleichen, sind sie Insektenblüher. Ihre Kätzchen hängen nicht wie Quasten herab und werden vom Winde nicht hin- und herbewegt, und am Grunde der kleinen Schuppen, zwischen denen die Geschlechtsorgane stehen, sondern sie Blütenhonig für ihre Gäste ab, die durch den Honiggeruch angelockt werden. Wie bei allen Insektenblühern, so ist auch bei den Weiden der Pollen nicht trocken staubig, sondern er ballt sich klebrig zusammen. Dadurch wird er für leichte Winde zu schwer, während er an den honigsuchenden Insekten kleben bleibt. Da auch die weiblichen Kätzchen Honig liefern, so werden sie ebenso fleißig besucht, und bei dieser Gelegenheit erfolgt durch Verschleppung des Pollens Befruchtung. Die Weiden bilden daher einen Uebergang, indem sie die Tracht der Windblüher mit der Ausnutzung der Insekten verbinden. Später im Jahre treten übrigens noch allerlei andere Windblüher bei uns auf. Alle unsere Gräser, einschließlich des Getreides, alle Binsen und Seggen, Hanf, Hopfen, Brennesseln und Wegeriche gehören hierher. Aber das Hauptfeld gehört im Sommer doch den Insektenblühern.

An diese Zeilen sei eine Mahnung geknüpft. Mehr als je kommt es darauf an, alles zu schonen, was an Genießbarem werden will. Wer Sträuße aus Blütenkätzchen pflückt, um sie nach Hause zu nehmen oder gar achtlos wieder fortzuwerfen, unterbindet das Werden von Haseln, beraubt die Bienen des Honigs, den sie für uns sammeln. Jeder meint natürlich, auf seine paar Aeste käme es nicht an, und so konnte man denn schon am Karfreitag wieder eine Menge Ausflügler beobachten, die ihrer Naturfreude einen wahrhaft naturvernichtenden Ausdruck gaben. Mehr Selbstzucht!

Pold.

Deutsches Theater: „Der Geizige" von Molière.

Bühnenbearbeitung von Karl Sternheim.

Die Molièreschen Charakterkomödien haben für den modernen, durch den Naturalismus hindurchgegangenen Geschmack etwas Fremdartiges. Wir sind gewohnt, auf die Mannigfaltigkeit der in einem Charakter sich kreuzenden Züge zu achten, in der Fülle eines verschlungenen Gewebes dem individuellen Grundgepräge nachzugehen, das als einheitsgebendes zusammenfassendes Moment daraus hervorschaut. Den weiten Umkreis des Seelischen so vor dem Blicke zu entfalten, daß der Phantasie aus all den Einzelheiten der Eindruck einer, wenngleich verstandesmäßig nicht formulierbaren, doch vom Gefühl empfundenen lebendigen Einheit erwächst, scheint uns als höchste Kunst der dichterischen Menschenschilderung. Bei Molière aber überwiegt, dem allgemeinen Geiste des französischen Klassizismus entsprechend, die Richtung aufs rein Typische, dem Sinne fürs Ausmalen des Individuellen. Seine Hauptfiguren sind eingestellt auf je eine einzelne bestimmte Eigenschaft, und all ihr Tun und Treiben zielt letzthin darauf, dies Eine in immer neuen Wendungen und scharf geschliffenen Pointen zu erläutern. Jene Neben- und Untertöne, die in der Persönlichkeit stets mitschwingen, und deren Nachbildung den Gestalten erst eine intimere Färbung der Wirklichkeit verleiht, interessieren ihn nur wenig. Seine Figuren haben eine gradlinige Einfachheit, die eine weitere Entwickelung und wechselnde Beleuchtung in der Regel ausschließt. Wie sein Tartüffe „Der Heuchler" so ist sein Harpagon „Der Geizige" schlechthin in allem seinem Handeln hierauf als Thema abgestimmt.

Selbstverständlich konnte und wollte die Sternheimsche Bearbeitung an dieser Art nichts ändern. Zusätze und Auslassungen beziehen sich auf Kleinigkeiten, und sind in mancher Hinsicht glücklich und geschickt. So zum Beispiel die Streichung der romanhaft abenteuerlichen Erkennungsszenen des letzten Aktes, in denen sich Valer, der um des Geizigen Tochter freit, als Bruder von Cleanths Geliebter entpuppt. Der Einfall, daß das junge Volk, weit ab von Harpagon, der so mit seinem Geiz allein bleibt, in Indien sein Glück versuchen will, berührt sympathischer. Und ebenso erscheint (obschon Cleanth, der Sohn des Geizigen, damit abweichend von dem Originale zu einem liederlichen Verschwender gestempelt wird) die Einschiebung des Bildes, das den jungen Herrn als Schuldenmacher bei der Morgentoilette vorführt, wohl motiviert. Der Hintergrund der Zeiten und aristokratischen Umwelt tritt da viel plastischer als sonst hervor und bringt in die verhältnismäßige Eintönigkeit des Harpagonmilieus eine angenehm empfundene und zwanglos eingefügte Abwechslung hinein.

Vallenberg war ein virtuoser Harpagon. Ein von der fixen Idee seines Geizes gemarterter Narr und Fanatiker des Geldes, der, seiner Einbildung zu frönen, mitten im Reichtum als Asket lebt. Aus seiner kranken Sucht wächst ein Verfolgungswahn, der den Besitz, um den er zittert, zur Quelle ewiger Angst und Qual macht. Burlesk, gehässig, von jedermann gehaßt, und doch wieder in seiner kläglichen Verblendung und greisenhaft humpelnden Schwäche ans Mitleid rührend. Das Typische, das Molière vorgeschwebt, kam rein und stark zum Ausdruck. Die Reinhardtsche Regie hatte die Spitzen des Dialogs überall aufs sauberste herausgearbeitet. Unter den Nebenrollen trat besonders Herrn Thiemigs putzig amüsanter Cleanth hervor. Der Beifall des Publikums war stark.

dt.

Künstliche Ameisenstraßen.

Bekanntlich bewegen sich die Ameisen auf ganz bestimmten Straßen. Sie folgen dabei der Führung ihrer Geruchsorgane. Beim Marsch betupft die Ameise den Weg, den sie zurücklegt, mit Ameisensäure. Wie der „Prometheus" mitteilt, ist nach Hennig das Wahrnehmungsvermögen der Ameisen für Ameisensäure aber kein sehr hohes, ja niedriger als das des Menschen. Eine Ameisenstraße entsteht daher erst, wenn viele Tiere denselben Weg gewandert sind. Dann erst kann die Ameise der Geruchsspur folgen. Hennig gelang es, künstliche Ameisenstraßen herzustellen, indem er mit Ameisensäure Linien zog. Er konnte auf diese Weise von natürlichen Heerstraßen der Ameisen Wege abzweigen, die von den Tieren ohne weiteres begangen wurden.

Notizen.

— Vorträge. In der Urania fällt der Vortrag von Prof. Dr. Schleich wegen Erkrankung aus.

69]

Der Polizeimeister.

Ein russischer Polizeiroman

von Gabryela Zapolska.

Die Art, in welcher die Fragen an ihn gerichtet wurden, und das gleichgültige Verfahren des Gerichtshofes ließen ihn sehr bald die ganze Komödie durchschauen. Während er anfangs die Fragen kurz und unwillig beantwortete, nahm er plötzlich eine herausfordernde Haltung an und begann mit lauter Stimme:

„In dieser schmutzigen und weitbekannten Angelegenheit zum Zeugen berufen, will ich meine Aussagen ohne Umschweife, ohne Einschränkung machen, wie es mir Gewissen und Ehre gebieten."

Ein Geräusch ging durch den Saal.

Der Vorsitzende schwankte eine Weile, als er aber Klitzkis entschlossenen Blick auf sich gerichtet sah, sagte er mit einer gewissen ermutigenden Höflichkeit:

„Bitte!"

Klitzki begann zu sprechen.

Die Worte flossen mit solcher Gewandtheit aus seinem Munde, daß er selbst über seine Beredsamkeit staunte.

Alles, was er seit jener denkwürdigen Nacht, in der ihn Markowski durch den Sumpf schleppte, erlebt hatte, schilderte Klitzki in anschaulichen, lebendigen Bildern, die wie vom Banne gelöst von seinem Munde flossen.

Die Aussagen der vorhergehenden Zeugen, die durch Tagejews Anwesenheit unwillkürlich befangen waren, verblaßten jetzt gänzlich. Erst in Klitzkis Worten fühlte man den furchtbaren Terrorismus, den Tagejew und seine Räuberbande auf die unglückliche Stadt geübt hatten. Der Eindruck seiner Worte war so groß, daß niemand wagte, ihn zu unterbrechen. Auch hielt es der Gerichtshof für klüger, ihn aussprechen zu lassen und seine Anklage durch spätere, blassere Aussagen abzuschwächen.

Tagejew aber durchschaute diese Taktik nicht. Eine grimme Wut packte ihn, daß jener elende Kerl, der verbotene Schriften über die Grenze schmuggelte, ihn jetzt anklagte. Dem wollte er es beibringen! Er sprang wie ein Rasender von seiner Bank auf, daß sein Bauch zitterte.

„Das ist alles Lüge!" schrie er auf russisch. „Ich will dem Gerichtshof sagen, warum dieser Herr mir solche Verleumdungen an den Kopf schleudert! Ich habe ihn bei einem politischen Verbrechen abgefaßt!"

Aber der Vorsitzende befahl dem Angeklagten zu schweigen und drohte, ihn aus dem Saal führen zu lassen, wenn er die Aussagen der Zeugen unterbrechen würde.

Augenscheinlich sollten politische Dinge hier nicht berührt werden.

Klitzkis Eifer wurde jedoch nach diesem Zwischenfall wie gelähmt. Seine Gedanken verwirrten sich. Tagejews Stimme erinnerte ihn an Janka, das Gefängnis, ihr leises Stöhnen, an den Hungerstreik und die verzweifelte Lage des ganzen Landes.

„Sind Sie fertig?" fragte der Vorsitzende.

„Ja . . . ich habe nichts mehr zu sagen!"

Er wurde aus dem Saal geführt.

Als er hinausging, streifte er Pinkas. Dieser grüßte ihn höflich und umwehte ihn mit dem üblen Geruch, der von seinem schmutzigen Körper ausging.

Das war der letzte Eindruck, den Klitzki nach der Berührung mit der Tagejewschen Horde davontrug.

— — — — — — — — — — — — — —

Nachdem Klitzki den Saal verlassen hatte, wurde die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Allgemeine Aufregung herrschte im Saale, als Zeugen angaben, von Tagejew geschlagen worden zu sein. Sonst hörte man stets die sich wiederholenden Anklagen über die Willkür und die Geldgier des Polizeimeisters.

Als aber Juzia den Saal betrat, fühlte sowohl der Gerichtshof wie das Publikum, daß ihre Aussage von Bedeutung sein würde. Tagejew wurde unruhig. Markowski zuckte zusammen.

Unterdessen stellte der Vorsitzende die üblichen Fragen:

„Ihr Name?"

„Josefa Wyrobek!"

„Wie alt?"

„Einundzwanzig!"

Nun folgte eine Pause. Der Vorsitzende blickte in die Zeugenliste, runzelte die Stirn und fragte schließlich:

„Sie . . ."

Doch Juzia unterbrach ihn brüllend:

„Nein, nein . . . Ich bin durch diesen Lumpen dorthingekommen."

Sie wandte sich an das Auditorium und begann unter blutigen, verzweifelten Tränen:

„Hört mich an, Leute, was sie aus mir gemacht haben!" Ihre Worte fielen wie große Blutstropfen aus einer unheilbaren Wunde. Es schien, als erfülle ein tiefes Mitgefühl mit dem furchtbaren Schicksal der Wehrlosen die ganze Welt.

— — — — — — — — — — — — — —

„Wohin fahren wir?"

„Sie werden's rechtzeitig erfahren!"

„Ins Gefängnis?" fragte Klitzki erregt.

„Sie sollen sich ruhig verhalten!"

Aber Klitzkis Herz pochte heftig bei dem Gedanken, daß man ihn vielleicht nach Warschau in die Zitadelle bringen würde und von dort nach Petersburg, nach jenen Festungen, die man nie mehr verläßt.

„Niemals!"

Hordyj, der neben ihm saß, war das Werkzeug der Macht, die ihn unerbittlich in ihren Klauen hielt.

„Wenn ich ihn vernichten könnte . . .!" dachte Klitzki.

Aber das wäre Torheit und würde der Not kein Ende machen . . . er allein vermochte nichts, dazu waren Millionen von Menschen notwendig.

Klitzkis Seele entbrannte in dem heißen Wunsch, daß ein solcher Tag der Erlösung auf dieser tränendurchtränkten Erde in majestätischem Purpur anbrechen möge.

„Dieser Tag wird kommen!" entfuhr es seinen Lippen, bevor er die Worte unterdrücken konnte.

Hordyj wandte sich erstaunt zu ihm und fragte: „Was wird kommen?"

„Das, was weder Sie, noch Ihresgleichen, noch irgendwer imstande sein wird, zu unterdrücken."

Hordyj schwieg eine Weile.

„Ich will Sie nicht verstehen," erwiderte er und fügte mit mattem, gekünsteltem Lächeln hinzu:

„Uebrigens werden Sie in einigen Stunden unter den Ihrigen sein."

Man brachte ihn also zur Grenze und lieferte ihn wie eine Ware ab!

(Forts. folgt.)

Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin.

Bilanz am 31. Dezember 1916.

Aktiva.	M.	Pf
Noch nicht eingeforderte Einzahlung von 75 Proz. auf die Stammaktien Nr. 50 001—60 000	7 500 000	—
Bau- und Grunderwerbs-Konto der Bahnanlage	106 747 681	36
Bau- und Grunderwerbs-Konto der Erweiterungslinien	21 393 829	13
Konto Kraftwerk und Betriebsstätten	18 714 194	30
Konto Betriebsmittel	11 837 967	54
Vorrätige Betriebsmaterialien	842 026	50
Grundstücke und Gebäude der Bahnanlage	6 296 814	96
Bureauinventar	1	—
Kasse	77 958	00
Wertpapiere und Beteiligungen	10 151 386	82
Guthaben bei der Deutschen Bank	2 014 233	75
Verschiedene Debitoren	4 515 801	63
	190 091 895	02

Passiva.	M.	Pf
Aktienkapital:		
a) Stammaktien	60 000 000	—
b) 5 prozentige Vorzugsaktien	20 000 000	—
Gesetzlicher Reservefonds	2 630 475	60
4 prozentige Schuldverschreibungen Ausgabe 1899	7 843 500	—
3½ prozentige Schuldverschreibungen Ausgabe 1906	6 973 500	—
4 prozentige Schuldverschreibungen Ausgabe 1907	9 862 500	—
4 prozentige Schuldverschreibungen Ausgabe 1909	15 000 000	—
4 prozentige Schuldverschreibungen Ausgabe 1910	20 000 000	—
4 prozentige Schuldverschreibungen Ausgabe 1912	10 000 000	—
4½ prozentige Schuldverschreibungen Ausgabe 1913	10 000 000	—
Hypothekenschulden	7 502 400	—
Bahnanlage-Tilgungsfonds	2 222 400	—
Erneuerungsfonds	7 207 488	39
Rückstellung für die Talonsteuer	801 222	10
Rückstellung aus 1912 und 1913 für Einnahmeausfälle	300 000	—
Fonds für außergewöhnliche Ausgaben im Betriebe	4 856	65
Im Jahre 1917 fällig werdende Schuldverschreibungs-Zinsen und Bauzinsen auf die Vorzugsaktien	1 721 869	78
Noch nicht vorgelegte ausgeloste Schuldverschreibungen	7 350	—
Noch nicht erhobene Dividende und Zinsen auf Schuldverschreibungen	65 367	50
Verschiedene Kreditoren	5 461 839	49
Reingewinn	2 487 125	51
	190 091 895	02

Gewinn- und Verlustrechnung.

Debet.	M.	Pf
Zinsen der 3½proz., 4 proz., 4½proz. Schuldverschreibungen und Bauzinsen der 5proz. Vorzugsaktien	3 704 256	47
davon auf Bau- und Grunderwerbs-Konto der Erweiterungslinien übertragen	905 495	46
	2 798 761	01
Rücklage für den Bahnanlage-Tilgungsfonds	300 000	—
Rücklage für den Erneuerungsfonds	850 000	—
Rücklage für außergewöhnliche Ausgaben im Betriebe	500 000	—
Rücklage für die Talonsteuer	135 000	—
Vertragsmäßige Abgaben an die Stadtgemeinden	214 745	29
Abschreibungen auf Gebäude	56 048	—
Saldo: zur Verteilung verbleibender Ueberschuß	2 487 125	51
	7 341 679	81

Kredit.	M.	Pf
Vortrag aus 1915	356 040	91
Betriebseinnahmen M. 10 590 567,48 abzüglich Betriebskosten „ 5 791 453,87	4 799 113	61
Verschiedene Einnahmen	2 246 525	29
	7 341 679	81

Die auf 3 Proz. festgesetzte Dividende auf die Stammaktien gelangt mit M. 30,— für die Aktie gegen Einreichung des Dividendenscheins Nr. 20, die Dividende bezw. Bauzinsen von 5 Proz. auf die Vorzugsaktien gegen Einreichung des Dividendenscheins Nr. 3 mit M. 50,— zur Auszahlung an der Gesellschaftskasse oder an folgenden Stellen:

Deutsche Bank, Hier, und deren Filialen.
Berliner Handelsgesellschaft, Hier.
Mitteldeutsche Creditbank, Hier u. **Frankfurt a. M.**
Bankhaus Jacquier u. Securius, Hier.

Berlin, den 17. April 1917.

Der Vorstand.
Wittig. Pavel. Bousset. Dettmar.

Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies" G. m. b. H. Berlin.
Geschäftsstelle: Bohnsdorf b/Grünau i/M. Fernsp. Grünau 90. Bureauzeit: täglich außer Donnerstag v. 9—11 Uhr vorm. Donnerstag v. 5—8 Uhr nachm. Montagnachm. v. 5—8 Uhr Berlin, Reichenberger Str. 16 bei Manzey. Postscheckkonto: Berlin 16 228.

Bekanntmachung.

Bei der Auslosung der Schuldverschreibungen im März 1917 sind folgende Nummern gezogen worden:
14 16 34 50 113 28 35 36 54 61 79 93 215 35 60 74 88 315 33 42 87 428 67 68 94 502 22 614 32 69 87 92 94 700 21 25 30 55 801 2 24 25 29 56 60 77 903 6 9 1054 69 70 72 80 1103 34 37 40 48 55 64 1250 78 97 1306 34 57 67 68 94 1406 14 53 56 60 69 1503 6 79 85 97 1609 82 52 65 72 1705 11 21 53 74 80 1807 72 73 77 1906 18 22 89 2007 11 21 26 47 48 62 65 83 2108 23 36 51 52 2206 21 22 61 95 2301 2409 35 59 64 85 89 2521 29 69 78.

Inhaber dieser Schuldverschreibungen können vom 1. Juli d. J. ab den Betrag gegen Abgabe der Scheine bei unserer Kasse erheben. 105/12

Der Vorstand. J. A.: G. Dorner, Vors.

Kostüme
wasserdichte Mäntel, Röcke, Wintermäntel, neueste Formen, beste Stoffe, gibt an Private **Damenmäntelfabrik Bilski, Krausenstraße 30,** Dönhoffpl. Sonntag 12—2 geöffn.

Spezialarzt
Dr. med. Colemann
für **Haut-, Harn-, Frauenleiden,** nerv. Schwäche, **Beinkranke. Ehrlich-Hata-Kuren** (Dauer 12 Tage), Behandlung schnell, sicher und schmerzlos ohne Berufsstörung.
Königstr. 34-36, Stadtbhf. **Alexanderpl.**
Spr. 10—1 u. 5—8, Sonnt. 10—1.

Zelluloid- | Film- und **Hartgummi-Abfälle**
kauft **Orbower,** Georgenkirchstraße 50, beim Alexanderplatz, 9—12, 3—6 Uhr. 22/4*

Rosen
Busch-, Halbstämme und **Hochstämme. Clematis, Glycinen** usw. empfehlen in **bekannter Güte**
E. BOESE & Co.
nur Landsberger Straße **66.**

Elektrische Drähte
isoliert, Stark- und Schwachstrom, Litzen kauft jeden Posten
Trapp, Wittenbergplatz 3
28/7* Steinplatz 4659.

Krampfader-Gamasche
Nach 1921L*
Dr. Ludwig Stephan
D. R. P.
Ersetzt die Venenklappen
Beseitigt die Blutstauung
Bestbewährtes Heilmittel
Prospekt H
frei durch den Fabrikanten
Karl Stephan
Jlsenburg a./H.

Spezial-Arzt
Dr. med. Hasche,
Friedrichstr. 90 direkt am Stadtbahnhof
Behandl. von **Syphilis, Haut-, Harn-, Frauenleid.,** spez. chron. Fälle. Ehrlich-Hata-Kuren, schmerzlose, kürzeste Behandlung ohne Berufsstörung. Blutuntersuchung. Mäß. Preise. Teilzahlung. Sprechstunden 10—1 und 5—8, Sonnt. 11—1.

Bücher und Zeitschriften jeder Art liefert die Buchhandl. Vorwärts. Bestellungen nimmt jede Filialexpedition sowie die Zeitungsträgerin entgegen.

Wie im Frieden
Ist die Auswahl!!

Herrliche Kostüme u. Mantelkleider
aus besten Stoffen, Seide etc.
Modelle erster Schneider, wundervolle Formen
250,— 200,— 150,— 98,— 85,—
Gediegene Kostüme, jugendliche Formen
80,— 65,— 52,— 40, 29⅝

Gesetzlich geschützte Setagummi-
(Seidenmäntel). Regenschutz, reizende Farbenstellungen, weite Glockenformen
135,— 115,— 96,— 78,— 65,— 56½
Gummi- und Regenmäntel mit passender Kappe
69,— 58,— 45,— 32,— 26½

Feinköper (Coverconatmäntel) mit U-Boot-Kragen, Glockenformen, entzückend ausgeführt, Ia Stoffe 105,— 85,— 65,— 50,— 40,— 34⅝
Sportjacken, schwarz-weiss 15,—
Staubmäntel aus Friedensstoffen 45,— 30,— 18,—

Plüschmäntel.
Reizende Plüschmäntel, Glocken- und Gürtelformen, fesch verarbeitet, Seiden-Astrachan, flotte Aufmachungen 250,— 200,— 150,— 105,— Einzelne Modelle in Plüsch, auch nach Maß 150,—

Seidenkleider-Modelle
200,— 150,— 100,—
Passendes für stärkste Figuren vorrätig.

Pelzmäntel
Persianer, Electric, Fohlen, beste Felle, gediegenste Arbeit
1200,— 900,— 600,—

Phantasie-Pelzmäntel
ziemlich lang
275,—

Seiden- und Wollröcke
70,— 60,— 35,—

Sonntags geöffnet
12—2 Uhr.

Ulster
teils aus Friedensstoffen, dicke, mollige Qualitäten,
125,— 100,— 75,— 59,—

Einfache Ulster, fesch gearbeitet
45,— 36,— 24,— 18,—

Lodenpelerinen
40,— 27½

Auswahlsendung gern auswärts außerhalb gegen Anzahlung.

I. Geschäft Mohrenstr. 51a.

Westmann

II. Geschäft: Gr. Frankfurter Str. 115.

Rabattmarken der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend

Bringt Euern Goldschmuck den Goldankaufstellen!

Wie ein Wunder
beseitigt 18082*
San.-Rat Dr. Strahls **Hausfalbe**
jeden Hautausschlag, Flechten, **Hautjucken, bes. Beinschaden, Krampfadern** der Frauen u. dergl. Original-Dosen zu M. 2,-, 3,50 u. 6,— versendet **portofrei Elefanten-Apotheke Berlin.**
Leipziger Str. 74, (am Dönhoffpl.).

Für Schuhmacher
Gestanzte Flecke (geklebt), gemischt, in allen Größen . Pfd. 5 M 14R.
Ovale Sohlenschoner, gemischt, in drei Größen . . . „ 4 „
Runde Schoner in 5- und 10-Pf.-Größen . . . . . „ 3 „
Bruno Sensfus, Leder-Abfälle, Weißensee, Langhansstr. 33. Tel. Weiß. 191

Verkäufe

Ziegen und Zuchtlämmer kommen durch die Stadt Neukölln Mittwoch von 5—7 Uhr Kniesebeckstraße 142 zum Verkauf. Der Magistrat. †34

Leihhaus Rosenthaler Tor, Linienstraße 208/4, Ecke Rosenthalerstraße, verkauft Anzüge, Paletots, Ulster, neue Maßgarderobe, Pelzstolas, Muffen, Skunks, Nerz, Alaskafüchse. Goldene, silberne Herrenuhren, Damenuhren, Schmucksachen, Brillanten. Auf Uhren dreijährigen Garantieschein. Eigene Werkstatt. Sonntag 12—2. 181Q*

Leihhaus Warschauerstraße 7. Verkauf allerlei neuer Waren! Pelzgarnituren! Herrengarderobe! Bettenverkauf! Plüschdecken! Tüllgardinen! Uhrenverkauf! Schmucksachen! Allerbilligste Preise! 160Q*

Kaninchen verkauft Kintmüller, Friedrichsfelderstraße 21, nachmittags 1—5 Uhr. 28/11

Kaninchen zu verkaufen, alle Rassen, speziell Schwarzob, englische Scecken. Chybulski, Hühnerstraße 10.

Lippmann, Otto. Hilfsbuch für die Dreherei mit 262 Abbildungen. Gebunden Mark 3,40. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 3.

Möbel

Gelegenheitskäufe! moderner Speise-, Herren-, Schlafzimmer, schwereichen entzückendes Speisezimmer, komplett 925,—, Herrenzimmer, sehr gediegen, dreitürige, rundvorgebaute Bibliothek, komplett 840,—. Besichtigung dieser seltenen Gelegenheitskäufe lohnend. Möbelhaus Osten, nur Andreasstraße 30.

Kaufgesuche

Borax, Leinölfirnis, Emaillelack, sämtliche Oellacke, Terpentinersatz, Bienenwachs, Paraffin, Zeresin, Leim kauft, höchste Preise zahlend, Wolter, Thaerstraße 6. 19122*

Staunende Preise für Möbelstücke, ganze Einrichtungen, Warenläger, Pelzsachen, Federbetten, Teppiche und Nachlässe zahlt Goldmann, Danzigerstraße 49. Königstadt 7631. *

Sektkorken, Weinkorken, Kunstkorken kauft W. Nelle, Steglitz, Bergstraße 2. (4—7.) 18662*

Metallkontor Peters, Prenzlauerstraße 24. Königstadt 3885. Höchste Preise. 18852*

Metallkontor Peters, Reinickendorferstraße 12. Norden 6479. Höchste Preise. 188?2*

Abessinier, Spritzpumpen, Ersatzteile. Köchlin, Alte Jakobstraße 20/22.

Bronzefarben kauft höchstzahlend Belichner, Luisenufer 40. †35*

Spurmetalle! Kupfer! Messing! Antimon! Zinn! kauft für Kriegslieferung der Kriegsmetallges.; außerdem kaufe Hahngedisse! Platinabfälle 7,50. Silberschmelze Christionat, Köpenickerstraße 20a (gegenüber Manteuffelstr.) *

Glühstrumpfasche kauft Blümel, Augustinstraße 69 I. 241/2*

Kaufe alles, Firnis, Leim, Bienenwachs, Paraffin, Kopal usw. Zahle anerkannt höchste Preise. Koack, Große Frankfurterstraße 25. 28/5*

Schellack Kilogramm 16,—, Leim Kilogramm 2,— kauft Schmock, Stargarderstraße 51. 28/12

Schellack 16 Mark, Kopal 10 Mark der Kilo, Politur-, Spritlack, Terpentin kauft, auch kleinste Mengen, Bilderleistenfabrik E. Hamisch, Wasserkorstraße 51. 11152

Unterricht

Thiemanns Schreib-, Handelsschule, Wilmersdorferstraße 122/123. Halbjahrskurse, Dreimonatskurse, minzelfscher schnellstens. 24 Schreibmaschinen. 19012*

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Stoteny, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV.

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Hausdiener sofort gesucht. Meldungen von 9½—1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion, Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Tauentzienstraße 21/24. 160R*

Schlosser auf Militärarbeit verlangt Ed. Puls, Tempelhof. 93R*

Kräftige Arbeitsburschen für Packerei und Botengänge sucht J. C. Lorenz A.-G., Abteilung D.T., Elisabeth-Ufer 5/6. 28/9

Korbmacher auf 28er, halbe 21er, Ringkörbe, 66er, sucht Zossenerstraße 4. 2136b

Blusennäherinnen, geübte, für feine Waschblusen, im Hause bei dauernder Beschäftigung verlangt sofort Blusenfabrik William Levinsohn, Kaiser-Wilhelmstraße 50. 242/10

Steppverinnen, geübte, für feine Waschblusen im Hause bei dauernder Beschäftigung verlangt sofort Blusenfabrik William Levinsohn, Kaiser-Wilhelmstraße 50. 242/15

Kassiererinnen, tüchtig, sofort gesucht. Meldungen um 11 Uhr vormittags und 6—7 Uhr abends. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Tauentzienstraße 21/24. 161R*

Verkäuferinnen, tüchtig, für die Abteilung Weißwaren und Spitzen sofort gesucht. Meldungen um 11 Uhr vormittags und 6—7 Uhr abends. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Tauentzienstraße 21/24. *

Verkäuferinnen, tüchtig, für verschiedene Abteilungen, sofort gesucht. Meldungen um 11 Uhr vormittags und 6—7 Uhr abends. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Tauentzienstraße 21/24. 161R*

Lehrmädchen, junge Damen im Alter von 14—15 Jahren, welche die 1. Klasse einer Gemeindeschule besucht haben, zum Anlernen für den Verkauf sofort gesucht. Meldungen in unserer Personalverwaltung, III Etg. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Tauentzienstraße 21/24. 161R*

Laufmädchen
im Alter von 14—17 Jahren sucht
Hermann Tietz
Krausenstr. 51.
Meldungen zwischen 9—10 Uhr und 4 bis 5 Uhr in der Hausinspektion. 125L

Gesucht
Betriebs-Werkmeister
mit gründlichen Erfahrungen im Maschinenbau und Werkzeugbau für unser Werk in Oranienburg bei Berlin. Schriftliche Angebote an
Heintze & Blanckertz
Rüstungswerk, Walzwerk und Stahlfederfabrik
Berlin, Georgenkirchstr. 44. 19222

Paketkontrollen, tüchtig, sofort gesucht. Meldungen um 11 Uhr vormittags und 6—7 Uhr abends. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Tauentzienstraße 21/24. 161R*

Damen mit schöner Handschrift, welche gut rechnen können, werden als Lehrkassiererinnen sofort gesucht. Meldungen in unserer Personal-Verwaltung, III. Etage. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Tauentzienstraße 21/24. 160R*

Hausdienerinnen, kräftig, sofort gesucht. Meldungen von 9½—1 Uhr vormittags in unserer Hausinspektion. Kaufhaus des Westens, G. m. b. H., Tauentzienstraße 21—24. 160R*

Zeitungsaustragerin sofort verlangt. „Vorwärts"-Spedition Pankow, Mühlenstraße 30. *

Schmiede
auf **Heeresarbeiten (Hufschmiede und andere),**
Schirrmeister,
auch arbeitsverwendungsfähige Heimat, für einfache, leichte Arbeiten verlangt 147Q*
Berlin N 20, Paukstr. 29.

Schriftsetzer
(auch **Kriegsbeschädigter**), der selbst gesetzt, kann sofort in dauernde Stellung treten. 19002*
Karl Eichner, Bildhauer, Wriezen,
Werkstatt für Grabmalkunst.

Monteure
für Stark- und Schwachstrom gesucht.
Herz u. Co., Kaiser-Allee 25.

Stellmacher
selbständig, mit allen Arbeiten vertraut, auch Kriegsbeschädigter, sofort verlangt.
Gaßmann u. Co., G. m. b. H., Quitzowstr. 6/7. 28/13

Holzschuhnagler
sofort gesucht Puttlamerstr. 2. [28/15*

---

50 Mamsells
auf kurze Paletots u. Sportjacken sucht
Deutschmann, Franseckstr. 6.

Fabrik-Arbeiterinnen
sucht 19132
D. Coundé, Rungestr. 21.

Stepperinnen
für elektrische Singer-Nähmaschinen auf Sanitätsstaschen mit Ausweisbuch verlangt sofort **Wilhelm Atlas,** Köpenicker Straße 152. 19192*

Cigarren, Cigaretten, Kautabake
Engros
F. Ernst Borch, Elsasserstr. 21.

Alkoholfr. Getränke
Franz Abraham
Kant. Messina-u. Römertrank-Kell. d. 3a Bartelstr. 54, Fernsp. Kgst. 12760

Bade-Anstalten
Central-Bad Neukölln Anzengruberstr. 25.
Diana-Bad Koppenstr. 93 sämtliche Bäder.
Passage-Bad Kottbuser-Damm 79.
Reform-Bad, Wiener Str. 68.

Bäcker- u. Konditoreien
Oskar Hanke's Brotbäck.
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins sowie in Neukölln u. Treptow
Gegründet 1892.
F. Klosewetter, Schreiberhauerstr. 16. G. Meier, Grünerweg 27.

Erscheint 2 mal wöchentlich.

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Untenstehende Geschäfte empfehlen sich b. Einkauf.

Otto Wolff, Treptow, Krüllst. 16
Zachau, Gr.-Lichterf., Chausseest. 55a

Bandagen, Gummiw.
R. Bauke, Stralauer Str. 54.
E. Kraus, Kommandantenstr. 56.
A. E. Lange, Brunnenstr. 106

Butter, Eier, Käse
Wilhelm Göbel
25 eigene Filialen.

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte

Schröter, R.
45 Verkaufsstellen 45

Uhly & Wolfram

August Holtz 15 Detail-Geschäfte.

Bierbrauerei, Sterbekassenlieferant.
Brauerei Bötzow
empfiehlt
Qualitätsbiere
ersten Ranges.
C. Habels Brauerei
hell — **Nakelbräu** — dunkel.

Münchener Brauhaus
Berlin und Oranienburg
Trinkt Wanninger Bier!
Weissbier, C. Breithaupt,
Pallisadenstr. 27 Tel. Kgst. 3061, 3062

Drogen und Farben
Werner-Drogerie, Britz Badewerk. 5a

Essigfabriken
Timner-Essig
Überall erhältlich!

Fleisch- u. Wurstw.
W. Beck
Inh.: Herm. Gerbsch
Charlottenburg, Berlinerst. 68-69
Fleisch- und Wurstwarenfabrik
Willy Gericke, Petersburgerstr. 31
Otto Kengel, Alte Jacobstr. 26.

Herren-u. Knabengard.
J. Baer Badstr. 26, Ecke Prinzen-Allee.
Leske & Slupocki, Schönh.-Allee 7
Fabisch & Co. Rosenthalerstr. 3. Eckhaus Linienstr.

Kolonialwaren
Adam Schmig, Schönhauserstr. 11.

Eisen, Stahlw., Waffen, Werkz.
Carl Jung, Stromstr 31.
Röhlmann, P., Müllerst. 49b, E. Seest

Mehlhandlungen
Bethke, Georg, Kaiserstraße 44-
Neukölln, Elbestr. 11, Kaiser-Friedr. Str. 64, Wesserstr. 189, Friedelstr. 33 Treptow, Grätz-Straße 84.

Gaege, Otto Charlottenburg.
F. W. Sichter Wrangelstr. 75 Ecke Cuvrystr.

Nähmaschinen
Bellmann, R., Gollnowstr. 26 Nähmaschinen

Singer
Nähmaschinen
Läden in allen Stadtteilen.

Hüte, Mützen, Pelzwaren
Vester, E. Kottbuser-Damm 18/19

Kurz-, Weiß-, Wollw., Trikotag.
Hermann Meyer, Schreiberhauer R. 21.

Photogr. Apparate
M. Albrecht SO. Kottbuserstr. 3, auch Gelegenheitskäf.

Weine, Liköre, Fruchtsäfte
Hugo Boling
60 Filialen in allen Stadtteilen.
Herm. Meyer & Co, Act.-Ges.
ca. 550 Verkaufsstell. Gr.-Berl.

Underberg
SEMPER IDEM

Meierei C. Bolle
A.-G.
Berlin N.W. 21 Alt Moabit 98/103
Ältester und grösster Milchwirtschaftlicher Grossbetrieb

Optiker, Mechaniker
Schubert, Carl, Nklln. Bergstr. 148

Schreibwaren
O. Prochnow, Nklln. Herbinstr. 18

Uhren u. Goldwaren
Lehmann, Alb., Frankf. Allee 49

Versicherungen
„Deutschland" Berlin
Arbeiterversicherung — Sterbekassenversicherg. — Schützenstraße 3.

Spandau
Schneider, Spandau 16, Fisch-, Wrnr.